

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. ten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. ten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

4. Jahrgang No. 39

Münster, Sask., Donnerstag, den 21. November 1907.

Fortlaufende Nr. 195

Aus Canada.

Saskatchewan.

Premierminister Scott von Saskatchewan wird in aller Wahrscheinlichkeit den Winter in Nassau, einem Kurort auf den Bahamainseln zubringen. Die Gesundheit des Premiers ist seit seiner Zurückkehr aus dem Süden im letzten Juni nicht die beste und er hat sich von der Lungenentzündung, die ihn letzten Winter befiel, noch immer nicht ganz erholt. Die Session des Provinzialparlamentes wird infolgedessen wahrscheinlich bis Ausgangs Winter verschoben werden.

Charley Mack, der Chinese, der im letzten August in Regina den Tod von Cyrus Winter und John Fortune verursachte, indem er Arsenik in Hasergrütle, welche der Besitzer des Kapital Restaurants sich von ihm geben ließ, wurde endlich nach langem Suchen von Sergeant Eagen von der Nord-West-herittenen Polizei in Vancouver, British Columbia, verhaftet.

Karl Winter, ein 18jähriger junger Mann, wurde in Saskatoon überfahren und getötet, als er versuchte, ein durchgegangenes Gespann aufzuhalten.

Bei Swift Current erschoss der 10jährige Hector Feuer, der in Abwesenheit seiner Eltern ein kleines Kugelgewehr erlangt hatte, und mit demselben spielte, seinen 7jährigen Bruder Otto.

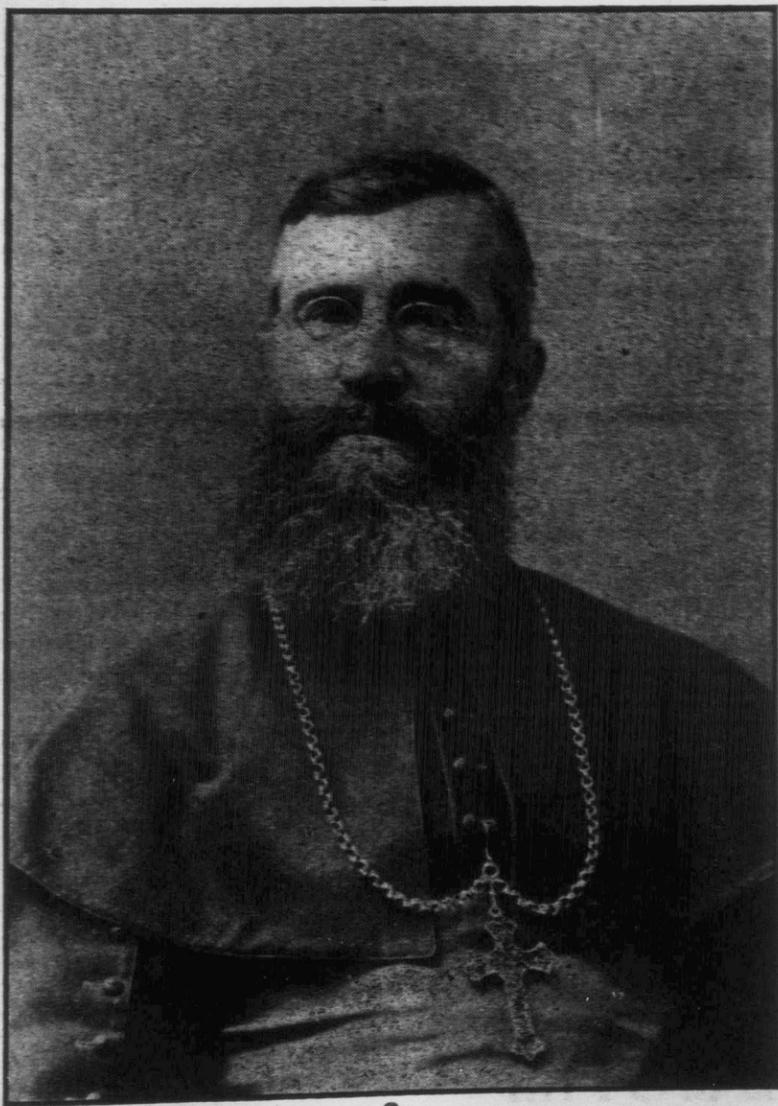
In Wolseley wird demnächst elektrische Beleuchtung eingeführt werden; die nötigen Maschinen sind bereits aufgestellt worden.

Die Provinzialregierung von Saskatchewan läßt zur Zeit im Eagle-Lake Distrikt Untersuchungen über den Wert und die Ausdehnung der daselbst entdeckten Kohlenlager anstellen. Es handelt sich auch um die Frage, ob daselbst Kohle mit Profit gefördert werden kann.

Alberta.

Die Handelskammer von Edmonton hat an verschiedene Städte des Westens ein Circular versandt, in dem mitgeteilt wird, daß zu Edmonton in diesem Jahre hinreichend Kohlen vorhanden seien, um den Westen mit Kohlen zu versorgen. Die Förderung von Kohle in den Bergwerken um Edmonton war

Erhebung des Apostolischen Vikariats Saskatchewan zur Diözese Prince Albert



Hochw. Herr Albert Pascal, O.M.I., bisher Apostolischer Vikar von Saskatchewan und Titularbischof von Mosynopolis, erster Bischof von Prince Albert.

Prince Albert, Sask. Das apostolische Vikariat Saskatchewan ist von der Kongregation der Propaganda in Rom zur Würde eines Bistums erhoben worden. Zum Bischof der neuen Diözese Prince Albert wurde der bisherige apostolische Vikar dieses Distriktes und Titularbischof von Mosynopolis, der hochw. te Albert Pascal, O.M.I., ernannt. Der hochw. te Herr Bischof Albert Pascal wurde zu St. Genest, im südlichen

Frankreich, am 3. Aug. 1848 geboren. Nachdem er in Frankreich die humanistischen und philosophischen Studien vollendet hatte, kam er im Jahre 1870 nach Canada und wurde als Missionär des Oblatenordens im Jahre 1873 zu Montreal zum Priester geweiht. Zuerst arbeitete er in den Holzfällerlagern des oberen Ottawa. 1875 begab er sich in die Indianermissionen des Nordens am Mackenzie und Athabaska Fluß, als

im Jahre 1891 der damalige Distrikt Saskatchewan zu einem apostolischen Vikariat erhoben wurde, wurde der hochw. P. Albert Pascal zu dessen ersten apostolischen Vikar ernannt. Welchen Fortschritt das apostolische Vikariat unter der tüchtigen Leitung des H. Albert Pascal gemacht hat, läßt sich daraus ersehen, daß es bei seiner Errichtung vor 16 Jahren kaum 7.000 Katholiken mit nur 16 Priestern zählte, nach den Angaben des Catholic Directory für das Jahr 1907 aber eine katholische Bevölkerung von mehr als 30.000 Seelen und 58 Priester hat. Möge die neuerichtete Diözese Prince Albert unter der bewährten Leitung des Bischofs Pascal auch weiter wachsen, blühen und gedeihen.

Fortsetzung von Spalte 1.

in diesem Jahre um 50 bis 100 Prozent größer, als im letzten Jahre.

Die zweijährige Tochter des G. Jones spielte in der Küche um den Kochherd, da gab ein Fuß des Ofens nach und über das Kind ergoß sich aus einem Kessel kochendes Wasser, es so schwer verlegend, daß der Tod bald darauf eintrat.

In der Nähe von Calgary machte eine englische Frau, namens Alfred, ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende. Der Gatte der unglücklichen Frau war im letzten Frühjahr, als beide über den Ozean kamen, mit allem Geld und allen Wertsachen, die sie bei sich führten, über Bord des Schiffes in das Meer gesprungen.

George Beattie, der Eigentümer des Alberta Hotels in Red Deer wurde, als er einige Katzen schießen wollte, durch die zufällige Entladung seines Schrotgewehres auf der Stelle getötet.

Bei Mosomin kam W. Rothney dadurch ums Leben, daß sein Doppelgespann Pferde mit dem Pfluge durchbrannte und ihn zu Tode schleifte.

Das zweijährige Söhnchen des Matt Mattson von Bellevue fiel in einen Topf kochenden Wassers und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es kurze Zeit nachher starb.

Manitoba.

An Stelle des verstorbenen Provinzialsekretärs und Unterrichtsministers

... An meine Kunden ...

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberwürden, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber merke Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF
DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Herbst- und Winterwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Malbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmlandereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz, Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Malbings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus erster Hand verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

S. W. McInnis wurde Ges. Colwell von Brandon zum Provinzialsekretär von Manitoba eingeschrieben und wird auf demnächst zum Unterrichtsminister dieser Provinz ernannt werden. George Colwell wurde zu Seaforth, Ont., geboren, er erhielt seine Erziehung im Trinity College in Toronto und widmete sich nach Vollendung des Studiums der Rechte dem Anwaltsstande in Ontario, Winnipeg und Brandon; seit den letzten 20 Jahren war er auch fortwährend ein Mitglied des Stadtrates von Brandon.

Hoffnungsvolle Früchte sind Rudolph Tina und E. Minch, Kinder von 6—10 Jahren, welche mit regem Eifer im Bestreben der Stadt Winnipeg dem Diebstahlwerk obgelegen. Ganz wie raffinierte Diebe stellten sie eine Wache aus, wozu der jüngste benützt wurde, der mit einer Polizeifeife zu melden hatte, ob ein Polizist sich näherte. Richter Daly hat die Kinder vorläufig dem Kinderheim überweisen lassen.

Vasil Cullerne, ein Straßenbahnkonduktor, erlitt in Winnipeg einen tödlichen Unfall. Er war mit seinem Wagen am Ende der Fahrgasse angekommen und stand hinter dem Wagen um die Kontaktstange umzudrehen. Hier erlosch das Licht des Wagens und bei der herrschenden Dunkelheit sah der Fahrer eines herankommenden Arbeitswagens der Bahn den Mann und Straßenbahnwagen nicht, sondern fuhr gegen letzteren, wodurch Cullerne zwischen beiden Wagen erdrückt wurde. Der Verstorbene war mit 23 Jahre alt und erfreute sich großer Beliebtheit.

In Ganymede wurde Bagnes Kattladen durch Feuer schwer beschädigt. Das Feuer entstand durch das Herabfallen einer Lampe, die dabei explodierte. Das brennende Öl ergoß sich über Frau Payne, welcher die Kleider vom Leibe brannten, ehe die Flammen gelöscht werden konnten. Frau Payne trug so schwere Brandwunden davon, daß sie denselben bald darauf erlag. Herr Payne erlitt gleichfalls schwere Brandwunden.

Ottawa. Die kommende Parlaments-sitzung verspricht eine sehr arbeitsreiche zu werden. Bereits sind 87 Bills angemeldet. Die Bankgesellschaften werden um Inkorporation einkommen und zwar die Bank of Montreal, die Bank of Canada, die Bank of Winnipeg und die Bank of Vancouver. Ferner wollen 6 Eisenbahngesellschaften um einen Freibrief einkommen. Diese sind die Western Empire, die Northwestern, die New Brunswick Southern, die Saskatoon, Peace River & Dawson, die Western of Canada und die Vancouver Island & Eastern Railway.

Ottawa. Canadas Justizminister, Hon. A. D. Aylesworth, ist erheblich erkrankt und hat sich infolgedessen nach Clifton Springs begeben, um dort Erholung und Gesundheit zu suchen. Man glaubt kaum, daß der Minister bis Ende des Monats wieder zurück sein wird, um der kommenden Parlaments-sitzung beizubohnen. Während seiner Abwesenheit wird Sir Wilfrid Laurier stell-

vertretender Justizminister sein.

Ottawa. Nach dem offiziellen Bericht des Canadischen Justizministeriums befanden sich während der neun Monate, 1. Juli 1906 bis 31. März 1907, in den staatlichen Justizhäusern 1423 Gefangene, gegen 1439 in der gleichen Periode des Vorjahres. In Stony Mountain waren 215, in New Westminister 142, in Dorchester 211, in St. Vincent de Paul 310, in Kingston 460, in anderen Anstalten 85. Nach Nationalitäten verteilt, waren von den Sträflingen 870 Canadier, 224 Engländer, 14 britische Kolonisten und 315 Ausländer. Von den Gefangenen standen 11 Prozent unter dem Alter von 20 Jahren.

Ottawa. W. J. White, Superintendent der verschiedenen canadischen Einwanderungsbureaus in der Ver. Staaten ist vom Süden in Ottawa eingetroffen. Er gab bekannt, daß nach den Büchern der canadischen Einwanderungsbeamten in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres etwa 42,000 Personen aus den Ver. Staaten nach Canada zogen. Es war erwartet worden, daß in diesem Jahre die Einwanderung nach Canada aus dem südlichen Nachbarlande aus verschiedenen Gründen um 20 bis 25 Prozent hinter der letztjährigen zurückbleiben werde. Jedoch die von den canadischen Einwanderungsbeamten zusammengestellten Zahlen zeigen mir eine ganz geringe Abnahme.

Ottawa. Die Verhandlung zwischen der canadischen Regierung und den Japanern, die bei den Unruhen in Vancouver Schaden erlitten, sind beendet. Die Japaner forderten zuerst \$13,500 Schadenersatz, gaben sich aber mit \$10,775 zufrieden, die ihnen von der Regierung ausbezahlt wurden.

In dem nahe Ottawa gelegenen Dorfe Casselmann brach ein Brand aus, der einen Schaden von \$16,000 anrichtete. Mit genauer Not gelang es eine Frau mit ihren fünf kleinen Kindern vom Flammentode zu erretten, gerade als das letzte Kind aus dem brennenden Hause getragen wurde, fiel das Haus zusammen.

Bei Moore Lake, 35 Meilen westlich von Pembroke ereignete sich ein Zug-kollision zwischen einer einzelnen Lokomotive und einem Expresszuge der Soo Linie, bei der 7 Personen ums Leben kamen. Unter den Getöteten befinden sich die Besatzungen der beiden Lokomotiven, ein Expressbote und ein Bremser, der kurz zuvor bei einem Zugunfall eine schwere Verletzung erlitt und nun im Expresswagen in Begleitung seines Vaters ins Hospital gebracht werden sollte. Der Vater des Unglücklichen kam ebenfalls ums Leben. Die beiden Lokomotiven wurden total zertrümmert. Der Gepäck- und Postwagen fing Feuer, und die in demselben befindlichen Männer, nämlich der Gepäckmann James Frövin, sowie der verletzte Bremser Brenbergast und dessen Vater verbrannten; alles Gepäck und alle Post auf dem Expresszuge verbrannte ebenfalls. Die Schuld an dem schrecklichen Unglück wird dem Führer der Lokomotive beigemessen, der gegen seine Order vor dem

Erpreßzuge die Station Moor Lake erreichen wollte, anstatt auf der vorhergehenden Station auf den Erpreßzug zu warten.

Franz Cappelli, der Italiener, welcher in Port Arthur einen Landsmann während eines Streikes getötet hatte und von Richter Teetzel zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden, der Richter selbst trat beim Justizminister für die Begnadigung ein.

Quebec.

Quebec und New Brunswick wurden in letzter Woche von einem schweren Sturm heimgesucht. Der Sturm, der die furchtbare Geschwindigkeit von 100 Meilen die Stunde erreichte, kam vom Nordosten und brachte schwere Regengüsse. In der Stadt Quebec wurde ziemlich Schaden getan. Duzende von Framenhäusern in den Vorstädten wurden von den Fundamenten gehoben und im Geschäftsviertel der Stadt wurden zahllose Firmenschilder herabgerissen. Die Licht- und Kraftstation, die die Stadt mit elektrischem Licht versorgt, litt so stark, daß alle mit elektrischen Motoren betriebene Industrien einen Tag lang nicht arbeiten konnten. Verschiedene Barken und Schooner auf dem St. Lorenzstrom erlitten schwere Havarie. Es war der schwerste Sturm, den die Stadt seit 20 Jahren erlebt hat.

Fünf Männer, drei Polen und zwei französische Canadier, wollten während eines heftigen Sturmes den St. Louis See bei Beauharnois, unweit Montreal, kreuzen; das Boot schlug um, und die drei Polen und ein franz. Canadier ertranken, der andere wurde durch einen Fischer gerettet.

Am St. Lorenzstrom bei Montreal sank ein mit 25,000 Bushel Weizen beladenes Boot. Der Verlust beträgt gegen 35,000 Dollar. Kapitän Malatte, seine Frau, und 4 Kinder, welche sich zur Zeit des Unfalles auf dem Boote befanden konnten mit knapper Not gerettet werden.

British Columbia.

Eine grauenvolle Mordtat kam in Vancouver ans Tageslicht, durch das Auffinden der Leiche der 7-jährigen Clementine Kahu. Das Mädchen war mit einem schweren Eisenstücke erschlagen worden. Der Kopf war ganz zermalmt. In nächster Nähe der Leiche fand man zwei blutbefleckte Rasirmesser. Man vermutet, daß ein Neger, ein früherer Sträfling, die Tat begangen. Sollte er in Vancouver gefunden werden, so würde er wahrscheinlich von der aufgeregten Volksmenge getödtet werden.

Der Räuber Stuart, der den Rancher und Pelzhändler Williams erschossen hatte, wurde von einer Posse auf der Flucht ertötet, und da er beim Anrufen der ihn verfolgenden Männer sich nicht ergab, sondern auf dieselben schoß und einen derselben, namens Gordon leicht verwundete, von Charles McLean erschossen.

Die Kupferminen bei Kopland wurden geschlossen u. dadurch über 2000 Arbeiter außer Arbeit gesetzt. Es verlautet, daß noch mehrere Minen geschlossen werden sollen.

Der Staaten.

Washington. Ein Bulletin der Zwischenstaatlichen Handels-Kommission gibt Auskunft über die Eisenbahnunfälle in den Ver. Staaten in dem mit dem 30. Juni beendeten Jahre. Rund 5,000 Personen wurden getötet und 76,286 wurden verletzt. Im Vergleich zum Vorjahre ist eine Zunahme von 775 Toten und 9,577 Verletzten zu verzeichnen. Im April, Mai und Juni allein kamen 1,065 Personen ums Leben und 18,646 erlitten Verletzungen. In der Zeit fanden 1,806 Kollisionen und 1,971 Entgleisungen statt und der angerichtete materielle Schaden betrug \$3,332,673.

Alle Einzelheiten in Verbindung mit der Fahrt des Ver. Staaten Schlachtfeld-Geschwaders nach der Pacific-Küste sind nun ausgearbeitet. Das Geschwader verläßt am 16. Dezember Hampton Roads, nachdem der Präsident Roosevelt in Anwesenheit von Kabinettsmitgliedern und höheren Offizieren der Flotte die Revue abgenommen hat. Am 1. Dezember sollen alle Reparaturen an den die Fahrt mitmachenden Schiffen beendet sein. Zur Zeit werden die Lebensmittel an Bord gebracht und die Kohlenbunker gefüllt. Auf Empfehlung des Admirals Evans, Befehlshabers des Geschwaders, wird jedes Schiff vier Anker mit sich führen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Die Verproviantierung des Geschwaders für 15,000 Mann auf die Dauer von 100 Tagen kostet \$375,000.

New York, N. Y. Der im Monat Oktober in den Ver. Staaten und in Canada vom Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf \$13,350,250. Es ist dies um eine halbe Million mehr als im Oktober vorigen Jahres. — Für die zehn Monate des laufenden Kalenderjahres beläuft sich der Schaden auf \$180,765,300 gegen \$424,460,200 im gleichen Zeitraum des Jahres 1906, in diese Summe sind aber die \$280,000,000 Schaden in Folge des Brandes von San Francisco eingeschlossen.

Während die Bewohner von New York, Boston, Chicago und anderen großen Städten unter den exorbitanten Preisen des Fleisch-Trusts seufzen, versorgt dieselbe „philantropische“ Gesellschaft die großen Städte Großbritanniens mit Fleisch zu einem Preise, der in jeder amerikanischen Hausfrau Weid erwecken würde. Der Grund hierfür liegt einfach in der Konkurrenz, welche dem amerikanischen Fleischtruster die englischen irischen und schottischen Viehzüchter bieten. Und dazu muß der Trust möglichst das beste Fleisch liefern.

Auf Empfehlung der Baukommission sowie des Feuerwehreffes steht die Annahme einer Verordnung in Aussicht, wonach vom 1. Januar 1908 an in New York keine Gebäude in größerer Höhe denn 250 Fuß aufgeführt werden dürfen. Versicherungsbeamte drücken die Befürchtung aus, daß dem 41-stöckigen Singer-Gebäude bald ein solches von 50 Stockwerken folgen möchte.

New Haven, Conn. Bei einem

Brand, dem das Hotel Garde in hiesiger Stadt zum Opfer fiel, kamen 4 Angestellte in den Flammen um; ein fünfter wurde getötet, als er das Rettungsseil benützte.

Lowell, Mass. Eine Ehe, wie sie selten vorkommen dürfte, wurde hier geschlossen. Es heiratete der 95-jährige Buchdruckereibesitzer Hy. Wilder die 90-jährige Jungfrau Esther Crawford aus Chicago. Weder Brant noch Bräutigam sind vorher verheiratet gewesen.

Columbus, Ohio. In einer Explosion in der Hercules Nitro-Glycerin-Fabrik in Bradner, Wood County, wurden zwei Männer getötet und drei oder vier verletzt. Die Fabrik wurde zertrümmert und eine Anzahl Häuser in der Stadt übel zugerichtet. Die Explosion wurde 60 Meilen im Umkreise gehört.

Chicago, Ill. In einem Feuer, welches ein Wohnhaus in Niche legte, verbrannte eine Person, sechs andere wurden schwer verletzt und mehrere konnten nur mit Mühe gerettet werden. Zwei Polizisten, die mehrere Kinder aus dem Gebäude trugen, wurden durch Rauch leicht verletzt.

Superior, Wis. Im Elevator A in hiesiger Stadt brach aus noch unbekannter Ursachen Feuer aus, welches das Riesegebäude, sowie 600,000 Bushel Getreide, zumeist Weizen, total vernichtete; das Feuer richtete auch an der Grand Republic Mill, den Globe Elevator, der Sägemühle von Peyton Kimball und Barber und den Docks der Great Lakes Dredge und Docks Company beträchtlichen Schaden an und bedrohte eine Zeit lang ernstlich eine Anzahl von Dampfern und Schiffen, die am Elevator „A“ und anderen Docks lagen, aber durch Schlepper glücklicherweise noch gerettet werden konnten. Der Gesamtverlust wird auf annähernd \$3,000,000 geschätzt.

Canoa, S. Dak. Bankräuber erbrachten mittels Dynamit den Geldschrank einer hiesigen Bank und entkamen mit einer Beute von \$6,000 in Bargeld. Von den frechen Räubern hat man noch keine Spur.

Trinidad, Colo. Katharine Vosbangh, eine gebildete, sprachkundige Französin, starb hier im 81. Lebensjahre, nachdem sie 60 Jahre lang sich nur in Männerkleidung bewegt hatte. Ihr Geschlecht wurde erst nach ihrem Tode entdeckt. Betreffs der Ursache ihrer Verkleidung sind sonderbare Gerüchte im Umlauf.

Münster Marktpreise.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen No. 1 Northern, Futter Weizen, Hafer No. 1, Gerste No. 1, Flach No. 1, Mehl, Patent, Bran, Short, Kartoffeln, Butter, Eier.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten. Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Katholische Kalender für 1908

Soeben haben wir eine große Sendung der allbeliebtesten und besten Kalender erhalten, welche wir zu billigem Preise gegen Vorauszahlung versenden, nämlich den

Regensburger Marienkalender f. 1908 und den Wanderer Kalender für 1908

Preis pro Stück portofrei 25 Cents, pro Duzend portofrei \$2.35. Preis per Expreß nicht vorausbezahlt, pro Duzend \$1.75, Preise für größere Quantitäten auf Verlangen zugesandt.

Man bestelle bald, ehe der Vorrat fort ist! Ferner werden wir in kurzer Zeit eine Sendung anderer beliebter Kalender erhalten, auf welche wir schon jetzt Bestellungen entgegennehmen, z. B.

Feierabend Kalender, Soldatenfreund Kalender, Feuerwehrkamerad Kalender usw. Man bestelle ohne Säumen vom

St. Peter's Bote

Münster

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterleibern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckelmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahim = = = = Sask.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder sende man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchencalendar.

24. Nov. 27. Sonnt. nach Pfgst. Ev. vom
Gruel der Verwüstung. Johann
vom Kreuz.

25. Nov. Mont. Katharina.

26. Nov. Dienst. Konrad.

27. Nov. Mittw. Virgilius.

28. Nov. Donnerst. Liberia. Creszens.

29. Nov. Freit. Saturninus.

30. Nov. Samst. Andreas.

Empfehet den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Arbeiterentlassungen. Aus allen
Teilen Canadas sowohl als auch der
Ver. Staaten kommen Nachrichten über
große Arbeiterentlassungen. Die gro-
ßen Eisenbahnen, viele Bergwerksgesell-
schaften und industrielle Betriebe in
den Ver. Staaten haben viele tausende
von Arbeitern entlassen. Ähnlich ist es
auch in Canada. Auch hier haben die
Eisenbahnen viele Arbeiter entlassen; in
British Columbia wurden mehrere Erz-
bergwerke und Sägemühlen geschlossen
und dadurch mehrere tausende von Ar-
beitern außer Arbeit gesetzt. Im Osten
Canadas, in den Industriestädten To-
ronto und Montreal verringerten ver-
schiedene Fabriken gleichfalls ihren Be-
trieb und zahlreiche Arbeiter mußten in-
folgedessen entlassen werden. Als eine
Ursache dieses schlechten Geschäftsstandes
wird die durch die großen New Yorker
Finanzkrache verursachte Geldknappheit
angegeben. Zwar haben auch die Far-
mer heuer im allgemeinen eine geringe
Ernte erzielt und befinden sich deshalb
gewiß in keiner beneidenswerten Lage,
aber doch sind sie noch ungleich besser da-
ran, als die zahlreichen Arbeiter mit ih-
ren Familien, die jetzt bei Eintritt des
Winters um ihre Arbeit und ihren Ver-
dienst kamen. Denn wenn der Arbeiter
keine Arbeit hat, hat er auch kein Brot,
die wenigen Sparpfennige sind bald auf-
gezehrt, und die Folge ist bittere Not.

**Die Ergebnisse des im letzten Jahre
in den drei Prairieprovinzen aufgenom-
menen Zensus** werden in kurzem im
Druck erscheinen, wie der soeben veröffent-
lichte Bericht des Landwirtschaftsministe-
riums zu Ottawa besagt. Letzterer gibt
jedoch bereits einige Auszüge, welche von
Interesse sind, sie sind zwar durch die
rasche Entwicklung bereits überholt, aber
immerhin gewähren sie einen Einblick in
die rapide Entfaltung des Westens.
Die Bevölkerungszahl stieg von 419,-
512 im Jahre 1901 auf 808,863 im
Jahre 1906. Dies ist fast eine Ver-
doppelung. Zu bemerken ist hierbei,
daß die männliche Bevölkerung um rund
80,000 Seelen mehr zunahm als wie

die weibliche. Im Jahre 1906 über-
traf die Zahl der männlichen Bewohner
die der weiblichen um mehr wie 120,-
000. Trotz der starken Einwanderung
haben aber noch immer die geborenen
Canadier im Westen die Übermacht.
Von den Bewohnern der Prairieprovin-
zen sind 444,366 Personen in Canada
geboren, 364,774 dagegen sind Einwan-
derer. Von den Einwanderern wurden
geboren 14,191 in Deutschland, 34,-
104 in Rußland, 90,738 in den Ver.
Staaten und 58,546 in Österreich. Der
Rest der Einwanderer fällt auf verschie-
dene andere Länder.

Die Zahl der im Besitz befindlichen
Farmen stieg von 54,625 im Jahre 1901
auf 120,439 im Jahre 1906; hat sich
also mehr als verdoppelt.

Die Viehhaltung hat ebenfalls große
Fortschritte gemacht. Es waren vorhan-
den:

Vieh	1901	1906
Pferde	340,329	682,119
Milchkühe	240,216	384,006
A. Hornvieh	698,409	1,560,592
Schafe	182,616	304,531
Schweine	200,375	433,038

Die Anbaufläche ist in den 5 Jahren
von 3,584,421 auf 8,091,681 gestiegen.

Der canadische Nordwesten hat also
in den 5 Jahren von 1901 bis 1906
großartige Fortschritte gemacht.

England's Proletariat für Canada.

England möchte sein Arbeiterproletariat
los werden. Vor einigen Wochen hat
Rudyard Kipling den Canadiern fünf
Millionen seiner Landsleute als Ersatz
wertige Einwanderer angeboten. Er
hat nicht gesagt, woher er sie nehmen
will. Da es aber wenig wahrscheinlich
ist, daß die Mitglieder der englischen
Aristokratie der Einladung Kiplings,
ihren Wohnsitz nach dem canadischen
Nordwesten zu verlegen, Folge leisten
würden, und da auch der nur einiger-
maßen erträglich situierte englische Ar-
beiter wenig Lust zeigt, nach Canada
auszuwandern, wird man wohl anneh-
men müssen, daß der Dichter bei seinem
Anerbieten an diese Kreise nicht gedacht
hat. Aber da sind andere. Jene Mil-
lionen hungernder und friererender Men-
schen, die in den englischen Großstädten
ein jammervolles Dasein fristen. Eng-
land hat das größte Arbeiterproletariat
der Welt und das elendeste. Bis vor
einigen Jahren hat man sich dieserhalb
wenig Sorge gemacht. Die wirtschaft-
lich Enterteten schienen sich mit ihrem
Loos als etwas Unabänderliches abge-
funden zu haben. Nur wenn der Hun-
ger sie gar zu sehr peinigte und nicht
der leiseste Lichtstrahl in ihre armseligen
Kellerwohnungen fallen wollte, wurden
sie zuweilen ungebärdig. Dann wurden
öffentliche Sammlungen veranstaltet,
Wohltätigkeitsbälle abgehalten, und die
Erträge reichten hin, die Murrenden
wieder für einige Zeit zu beschwichtigen.
Seitdem aber die Sozialdemokratie auch
in England an Boden gewonnen hat, ist
es immer schwieriger geworden, das ins
Ungeheure wachsende Proletariat im
Zaume zu halten. Wenn es gelänge,
diese besitzlose Masse zur Auswanderung
nach Canada zu bewegen, dann würde

die englische Gesellschaft das als eine
Erlösung betrachten. Sie würde auch
zweifelloos gerne bereit sein, die Kosten
der Übersiedlung zu tragen. Es fragt
sich nun, ob die Canadier über diese
Zuwanderung besonders erfreut sein
würden. Die Aufnahme, die die Rip-
ling'sche Anregung in Canada gefunden
hat, läßt eher auf das Gegenteil schlie-
ßen. Allerdings hat die Heilsarmee
schon vor Jahren Londoner Arme nach
Canada gebracht und mit Erfolg dort
angesiedelt, aber das ist unter Bedin-
gungen geschehen, die bei einer Massen-
zufuhr nicht erfüllt werden könnten.
Die Heilsarmee hat sich ihrer Schützlinge
solange angenommen, bis sie auf eigenen
Füßen stehen konnten. Sie hat sie aus-
schließlich für die Landwirtschaft heran-
gebildet und auf diese Weise ganz
brauchbare Menschen aus ihnen gemacht.
In großem Maßstabe würde sich das
nicht durchführen lassen, und in England
scheint man denn auch eingesehen zu
haben, daß man sich des Proletariats
auf diesem Wege nicht entledigen kann.

Man hat nun einen anderen Plan
erfunden. Die südafrikanische Kolonie
Rhodesia soll mit diesen Armen und
Ärmsten besiedelt werden. Dort fehlt
es an Arbeitern, vor allem an billigen
Arbeitern. Die Kolonie ist reich an
wertvollen Mineralien und Holz, aber
wegen des Arbeitermangels haben diese
Schätze bisher nicht gehoben werden
können. Nun will man die Londoner
Stätten der Armut und die Verbrecher-
höhlen nach Arbeitskräften durchstöbern
und sie nach Rhodesia bringen. Wenn
das Unternehmen richtig geleitet würde,
könnte es am Ende Erfolg haben.
Aber die Gefahr liegt nahe, daß es mehr
auf die Ausbeutung billiger Arbeitskraft
abgesehen ist, als auf die Besserung der
Lage der allerbedürftigsten Schichten
der Londoner Bevölkerung. Dann
würde aus Rhodesia eine neue Strafkol-
onie werden, und das Loos der bedau-
ernswerten Insassen würde nur in der
Form eine Änderung erfahren. Der
Sache der Humanität würde damit nicht
gedient sein. (Amerika.)

**Der Bankrott der französischen Frei-
masons.** Die Freimaurerei hat vor
kurzem das silberne Jubiläum der von
ihrr errungenen Weltgeltung des
Unterrichtes in Frankreich, die Beseiti-
gung der konfessionellen Schule der
Republik, gefeiert. Eduard Drumont
schreibt aus Anlaß dieser Feierlichkeit
folgende interessante Zeilen, die für die
Lage keineswegs ein Ehrendiplom bil-
den:

Selbst vom bloß technischen und pä-
dagogischen Standpunkte hat die Ver-
weltlichung des Unterrichtes einen un-
leugbaren Mißerfolg mit sich gebracht.
Nach den Reformen, auf die die radikalen
Freimaurer so stolz sind und die den
Steuerträgern so viel gekostet haben,
findet man das gleiche Verhältnis von
Analphabeten wie früher. Diejenigen,
die mehr oder minder gut schreiben und
lesen gelernt haben, wissen von allem
Uebrigen nicht viel mehr als ihre Vor-
väter. Das beweisen uns die neuesten
Statistiken. Jetzt ist wohl der Augen-
blick, die Untersuchung in Erinnerung

zu rufen, die von Henri Foussage ange-
stellt wurde und die für immer typisch
geblieben ist: Ein Hauptmann nahm
im Jahre 1902 10 durch den Zufall
ausgelesene Männer aus seiner Kom-
pagnie und stellte ihnen Fragen über
die meist bekannten Tatsachen aus der
Geschichte. Von diesen 20 waren 5 des
Lesens unkundig; 4 hatten das Zeugnis
der Volksschule; 1 war ein vollständiger
Analphabet. In den folgenden Jahren
wurde diese Untersuchung weitergeführt
und ausgedehnt. 5 Untersuchungen, wel-
che über 105 Rekruten jedes Standes
sich erstreckten, gaben folgendes Resultat:
27 Prozent hatten keine Ahnung von
der französischen Nationalheldin Johanna
d'Arc, 37 Pro. hatten nie von der gro-
ßen Revolution, sogar 40 Prozent nie
vom Kriege des Jahres 1870 gehört,
45 Prozent wußten nicht, was Elshaf-
Lothringen ist, 60 Prozent wußten nicht
wer Napoleon war, und 68 Prozent
nicht, wer Ludwig XV., einer der be-
rühmtesten Herrscher Frankreich war.
Noch interessanter würde diese Statistik
sein, wenn man die Zahl der „Apachen“
der früheren und der laizierten Schulen
einander gegenüber stellen könnte.

**Freiheit der katholischen Kirche in
der Türkei.** Ein recht erfreuliches Bild
im wohlthuenden Gegensatz zu den kirch-
lichen Verhältnissen manch anderer christ-
lichen Länder, entwirft Mgr. Rahma-
ni, Patriarch von Syrien von den Frei-
heiten, welche die Katholiken unter
türkischer Herrschaft genießen.

„Die türkische Regierung,“ schreibt
Rahmani, „erlaubt uns Katholiken
vollen und ungehinderten Gottesdienst.
Wir haben uns nur folgenden milden
Verordnungen zu fügen. In jeder
Stadt wo sich Christen befinden und
man eine Gemeinde zu gründen gedenkt,
muß eine Liste der Pfarrangehörigen
angefertigt werden. Nachdem sich ein
Beamter von der Richtigkeit der Liste
überzeugt hat, wird Erlaubnis gegeben,
die Kirche und alles notwendige zu
bauen. Es ist uns auch niemals die
Erlaubnis verweigert worden eine
Schule oder eine bischöfliche Residenz
zu errichten. In vielen Städten passi-
ren katholische Professionen ungehindert
die Straßen, das Kreuz an der Spitze.
Die Bischöfe haben außerdem besondere
Privilegien und Distinktionen. Sie
werden als Mitglieder des Provinzial-
rates anerkannt und haben ein Wort
selbst in Gerichtssachen zu sagen.“ Welch
beschämender Gegensatz zu machen christ-
lichen Ländern, wo die Freiheit und
Brüderliebe nur leere Worte sind.

Eisenwaren u. Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Ranges u. Furnaces
De Sabal Rahm Separatoren
Eldredge B. Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dreischau-
rungen.

Wir haben eine wohlaußgerüstete Klempe-
rei. Agenten der berühmten Massey Harris
Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

St. Peters Kolonie.

Das Wetter ist noch immer anhaltend schön. Der Frost ist jetzt ungefähr 6 Zoll in den Boden gedrungen. Die Drescharbeiten sind immer noch fleißig im Gange.

Dr. White, der Zahnarzt schreibt uns daß er durch Krankheit verhindert wurde vom 19. bis 21. November in Münster zu sein. Er wird jedoch am 5., 6., und 7. Dezember in Münster zu sprechen sein.

Aus Leopold schreibt man uns über die Dreschererträge dieses Jahres: Math. Ghyrit drosch 750 Bu. Weizen von 50 Aker. Hafer drosch er 40 Bu. vom Aker. Emil Dopinski drosch 900 Bu. Weizen von 47 Aker. Also über 19 Bu. vom Aker. Sein Hafer ergab 858 Bu. von 22 Aker, seine Gerste 270 Bu. von 10 Aker auf nicht gepflügtem Lande. Anton Green erhielt 582 Bu. Weizen von 46 Aker und etwa 30 Bu. Hafer vom Aker. Frank Green erhielt 1250 Bu. Weizen von 74 Aker und 724 Bu. Hafer von 18 Aker. Der Weizen der ganzen Gegend ist fast durchweg von guter Qualität und ergibt durchschnittlich 15 bis 20 Bushels zum Aker.

Wie uns von Dana mitgeteilt wird, versicherte Herr Sutherland eine zweite Car Weizen, der als No. 5 gradiert wurde und ihm 84 Cts. per Bushel brachte. Natürlich ist er sehr zufrieden. Am Elevator hätte er sicherlich bei weitem nicht so viel erhalten.

Wer von Münster aus Getreide direkt verschicken will, konfiguriere die Car an die „Bank of Hamilton, Port Arthur,“ und lasse auf dem „Shipping Receipt“ welches er vom Stationsagenten erhält, den Vermerk schreiben: „Inform Hargraff & Gooderham, Winnipeg, Man.“ Dann schicke er das „Shipping Receipt“ an die „Bank of Hamilton, Grain Exchange Branch, Winnipeg, Man.“ und schreibe ihnen zugleich, an welche Bank in Humboldt der Erlös gesandt werden soll. Dann benachrichtige er Hargraff & Gooderham in Winnipeg mit Angabe der Carnummer, daß er die Car abgeschickt habe. Dann hat er keinerlei Scheerereien mehr; sein Geld kommt für ihn in Humboldt an. Wenn er sein Getreide auf diese Weise verschickt, so ist keine Gefahr, daß ein unehrlicher Kommissionsagent ihm mit dem Geld durchbrennt, da die Agenten das Getreide nicht in ihre Gewalt bekommen, bis sie den Verkaufspreis nach Abzug der Kosten für den Farmer auf der Bank deponieren. Die Kosten sind 21 Cents per 100 Pfund für Fracht und 1 Cent per Bushel für Kommission. Sollte das Getreide feucht ankommen, so ist noch eine Kleinigkeit für künstliches Trocknen zu bezahlen. Zwei Farmer können zusammen eine Car nehmen und eine Abteilung in dieselbe machen. Es ist wichtig daß die Cars vollgeladen werden (60,000 Pfund,) da eine nicht volle Car so viel Fracht kostet wie eine volle.

Der hochw. P. Prior machte am Dienstag letzter Woche ein Geschäftskreis-

nach Winnipeg, von welcher er am Samstag zurückkehrte.

Die Gemeinde in Humboldt läßt gegenwärtig das als Kirche benutzte Gebäude auf das für die Kirche bestimmte Grundstück transportieren und besser herrichten.

Herr Imhoff von Dana teilt uns mit daß die West-Canada Flour Mills Co. Ordre gegeben hat ihren Elevator in Dana leer zu machen um den Farmern, die ihr Getreide selbst verschicken wollen, durch den Elevator zu senden. Herr J. Schmitt am Elevator wird den Farmern in jeder Weise behülflich sein. (Genannte Mühlen-Gesellschaft hat selbst genug Weizen für ihren Bedarf eingekauft und kauft daher nicht mehr für sich selbst). Herr Imhoff ist bereit den Farmern Vorschüsse auf ihr Getreide zu geben bis ihr Geld für das versandte Getreide ankommt. Die Fracht an Weizen bis Port Arthur von Dana ist 22 Cents per 100 Pfund (ca. 13½ Cents per Bu.). Die Inspektion und das Wiegen der Car durch den offiziell von der Regierung angestellten Inspektor kostet 65 Cents per Car. Die Kommission für den Verkauf des Getreides ist ca. \$10. per Car. Wer sich selbst näher informieren will, schreibe an Mr. David Horn, Chief Grain Inspector, Winnipeg, Man.

Die Münster Supply Co. nimmt Hafer, Weizen und Gerste für Waren und Schulden an und berechnet dafür ein Cent das Bushel mehr, als im Elevator bezahlt wird.

Am letzten Montag wurden vom hochw. Pater Peter in der Maria Himmelfahrtskirche zu Dead Moose Lake Herr Leo Bohl und Fräulein Cäcilia Massinger getraut. Der „St. Peters Bote“ wünscht dem jungen Ehepaare alles Glück.

Verlangt. Ein braver Bursche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Drucker-Geschäft zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur geweckte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

Ausland.

Berlin. Dem Besuch des deutschen Kaiserpaars in England wird von der deutschen Presse die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Alle Einzelheiten werden auf das sorgfältigste verfolgt. Die Blätter veröffentlichen in der ausführlichsten Weise englische Pressestimmen, welche sich über das Ereignis vernehmen lassen. Sie konstatieren einstimmig und mit großer Genugtuung den besonders herzlichen und anscheinend aufrichtigen Ton, welchen die britischen Zeitungen bei Besprechung des kaiserlichen Besuchs anschlagen. Welch' entschiedener Stimmungsumschwung platzgegriffen hat und wie ganz anders heute die Urteile in den britischen Blättern lauten, als es noch vor ganz kurzer Zeit der Fall gewesen, wird als höchst bedeutsam registriert. Die umfassenden Vorbereitungen, welche auf britischer Seite für einen glänzenden Empfang des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria getroffen worden sind, werden als Zeichen der verbes-

serten Stimmung, des günstigeren gegenseitigen Verhältnisses gedeutet. Gleichzeitig wird aber vor Überschätzung des Besuchs beim britischen Königspaar, vor Überschwänglichkeit hinsichtlich der eventuellen Wirkungen der Visite gewarnt.

— Kaiser Wilhelm hat der Königin Wilhelmina von Holland mitgeteilt, daß er den Besuch am niederländischen Hofe in der ersten Hälfte des Monats Dezember abstaten möchte, während ursprünglich die dritte Novemberwoche in Aussicht genommen war. Die Königin hat der Verschiebung zugestimmt mit dem Wunsche, daß dem Kaiser das nach der bevorstehenden Englandfahrt geplante Verweilen auf der Insel Wight die erhoffte Erholung bringen werde.

— Die deutsche Kronprinzessin ist von einem Söhnchen entbunden worden. Dies ist das zweite Kind der Kronprinzessin Cecilie, frühere Herzogin von Mecklenburg-Schwerin. Das erste Kind ist ebenfalls ein Söhnchen und der Thronerbe nach seinem Vater, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

— Die deutsche Flottenvorlage, welche die Regierung dem am 22. November wieder zusammentretenden Reichstag unterbreiten wird, wird die Bestimmung enthalten, daß die deutschen Schlachtschiffe bereits nach 20jähriger Dienstzeit durch neue ersetzt werden, anstatt nach 25 Jahren, wie bisher. Die Forderungen für Neubauten werden sich um 75 Millionen höher stellen als nach den Vorschlägen auf Grund des Flottenbau-Programms von 1900. Dies ist auf den vergrößerten Typus der Schlachtschiffe zurückzuführen, der damals noch nicht voranzusehen war. Außer diesen Mehrkosten soll angeblich an neuen Bewilligungen „nur“ noch eine solche für eine Anzahl Unterseeboote gefordert werden. Zur Deckung der Kosten dieser Flottenforderungen soll das Branntwein-Monopol dienen, das dem Reichstag in seiner neuen Sitzungsperiode vorgelegt werden soll und von dem die Regierung, nach Übernahme der großen Brennereien und Entschädigung der kleineren Brenner, für den Anfang einen Ertrag von 70 Millionen und später mehr erwartet. Der Konsumpreis für die Brennereiprodukte wird durch das Monopol erhöht, dagegen soll, wenn es sich machen läßt, der Preis für Rohspiritus zunächst keine Veränderung erfahren.

— Eine deutsche Industrie-Gesellschaft unternimmt zur Zeit erfolgreiche Experimente mit der Übermittlung von Telephonmeldungen ohne Hilfe von Drahtleitungen. Solche Übermittlungen haben von Nauen aus auf Strecken von 50 bis 60 Meilen stattgefunden. Es heißt, daß die Stimmen der Sprechenden mit ungewöhnlicher Klarheit und Deutlichkeit vernommen werden können.

München, Bayern. Finanzminister von Pfaff sprach sich in der bayerischen Kammer der Abgeordneten über den Zustand des nunmehr im 60. Lebensjahre stehenden Königs Otto aus, der in geistiger Unmachtung seit langen Jahren auf Schloß Fürstenried weilte. Der Minister erklärte, sowohl nach seiner eigenen Wahrnehmung wie nach dem Gutachten der Sachverständigen sei das geistige und

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Rest: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

— Humboldt Zweig —

F. C. Wright - - - Manager

— Lanigan Zweig —

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-FONDS \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besuch Münster jedem Samstag Nachmittags.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vögel und andere Tiere präpariert und ausgestopft. Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Körperliche Befinden des Königs gänzlich unverändert.

— Professor Rudolf Emmerich, der bekannte Bakteriologe der Münchener Universität, erklärt, er habe ein Diphtherie-Heilmittel entdeckt, welches selbst in den gefährlichsten Fällen in sehr kurzer Zeit nach seiner Anwendung wirksam sei. Dieses Heilmittel wird „Ptyocyanase“ genannt und aus der Assimilation der Ptyocyanus-Bazillen hergestellt, die in flüssigen Kulturen entwickelt werden. Diese Materie wird in des Patienten Hals geblasen und zerstört vollständig alle Diphtherie-Bazillen.

Stuttgart, Württemberg. Dahier hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Bauherr Raith erschoss seine Geliebte, seine Frau und drei Kinder und beging, nachdem er den fünffachen Mord verübt hatte, Selbstmord. Als Grund der graufigen Taten werden die häufigen Eifersuchtszener angeführt, welche die verrätene Frau dem ungetreuen Ehemann gemacht hatte. Das erschütternde Vorkommnis hat in weitesten Kreisen der württembergischen Hauptstadt die größte Aufregung hervorgerufen.

Wien, Österreich. Die Finanzlage Österreichs ist zur Zeit glänzend. In seiner Rede bei Einführung des Etats

Nenzel & Lindberg MUNSTER

Haben stets eine vollständige Auswahl von **General Merchandise**. Besucht uns. Wir haben Euch etwas Interessantes zu sagen über unsern neuen Discount Plan.

Bersucht einen Sack voll von unserm **„Snowdrift“** oder **„Lily Brand“** Mehl und überzeuge Euch über dessen vorzügliche Qualitäten.

Wir erhielten soeben eine feine Auswahl von Schaffellgefütterten Männer- rößen, sowie von Filzschuhen, welche wir zu mäßigen Preisen anbieten.

Vergesst nicht, daß dies der Platz ist, wo Ihr die meisten Waren für Euren Dollar bekommt, da wir für Baar kaufen und nur für Baar verkaufen.

Der Herbst ist da

Alles unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als...

Ueberröcke, mit Schafpelz gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Filzschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erkundigungen einziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarn. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

Schönem, trockenem Bauholz

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Markte. Unser Grocery- Eisenwaren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Vorrat von allen Stapel-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht in alle Läden der Stadt zu laufen, um zu bekommen, was ihr wünscht.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.

Die Job-Druckerei

des

„ST. PETERS BOTEN“

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer,

... deutscher und französischer Sprache ...

Kataloge, Gerichtsdokumente, Berichte, Einladungen, Konstitutionen, Formulare, Briefpapier, Kuverts, Karten, Trauerbilder u. s. w., u. s. w.

wies Finanzminister Dr. v. Dorytowski nach, daß von den Einnahmen des Jahres 1906 ein Überschuß von 146 Millionen Kronen verfügbar sei. Dieser Überschuß soll teilweise zu der sehr notwendigen Ausbesserung der Besoldung von Beamten und Offizieren und für verschiedene Kulturwerke verwendet werden.

— Vom österreichischen Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand, berichtet man: Er gibt sich mit Vorliebe wie ein Privatmann. Mit seiner schönen, anmutigen, überaus klugen Gemahlin, der Fürstin Sophie von Hohenburg, geborenen Gräfin Chotek, lebt er in glücklichster Ehe und unternimmt mit ihr gelegentlich im strengsten Inkognito Bergnigungsreisen ins Ausland. Im übrigen fühlt er sich am wohlsten im Familienkreise, in der Abgeschiedenheit seiner Schlösser in Böhmen. Er wie seine Gattin sind strenggläubig und aufrichtig fromm. Im persönlichen Verkehr sind Beide von gewinnender Liebenswürdigkeit; aus den hellen blauen Augen des Thronfolgers spricht die Herzengüte seines verstorbenen Vaters, des jüngeren Bruders des jetzigen Kaisers. Ministerpräsident Bed gilt als sein besonderer politischer Vertrauensmann.

London, England. Kaiser Wilhelm hat sich vom englischen Königsschloß Windsor nach London begeben und wohnte dort mit der Kaiserin seinen zweiten Empfang in der Guild Hall bei, wo der Lord-Mayor Bell und die Stadt London einen Lunch ihm zu Ehren gaben. Die Majestäten fuhren mehrere Meilen durch mit bunten Stoffen reich dekorierten und von Truppen bewachten Straßen von der Paddington Eisenbahnstation, wo sie von Windsor eintrafen, nach dem historischen Rathause, wo sich eine Versammlung von etwa 800 Personen eingefunden hatte, darunter Mitglieder der königlichen Familie, Peers, Abgeordnete und Offiziere der Armee und Flotte, meistens in Uniform und mit Orden besetzter Brust, was einen prächtigen Anblick darbot. Eine Willkommen-Adresse wurde dem Kaiser in einem goldenen Etui überreicht. In seiner Antwort erinnerte Se. Majestät an seinen früheren Empfang in der Guild Hall im Jahre 1891 und erklärte seinen unabänderlichen Wunsch, den Frieden der Welt zu fördern. Während des Ganges seiner Bemerkungen sagte der Kaiser: „Ich sagte damals an dieser Stelle, daß mein Ziel vor Allem die Erhaltung des Friedens ist. Die Geschichte, ich wage es zu hoffen, wird mir darin Gerechtigkeit zu teil werden lassen, daß ich dieses Ziel seitdem ohne Aufhören verfolgt habe. Die Hauptstütze und Grundlage für den Frieden der Welt ist die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und ich werde sie ferner stärken, soweit es in meiner Macht liegt. Die Wünsche der deutschen Nation stimmen mit den meinigen überein. Die Zukunft wird dann einen herrlichen Anblick darbieten und der Handel kann sich unter den Nationen, die einander zu vertrauen gelernt haben, entwickeln.“ Der Kaiser und die Kaiserin kehrten

nach dem Lunch nach der Station Paddington auf ihrer Fahrt nach Windsor auf einem anderen Wege zurück und wurden überall von der zahlreich versammelten Menschenmenge in herzlichster Weise begrüßt. Kaiser Wilhelm schien in einer durchaus trefflichen Stimmung zu sein und lachte und scherzte mit seinen nächsten Nachbarn, aber sein Gesicht war blaß und schmal.

— Der bekanntlich an der Schwindsucht leidende König Alfonso von Spanien, der seit einigen Tagen mit seiner Gemahlin und seinem kleinen Söhnchen zum Besuche am englischen Hofe weilte, hat sich von einem berühmten Londoner Spezialisten für Lungenleiden untersuchen lassen. Der Arzt soll dem jungen Herrscher erklärt haben, daß seine beiden Lungenflügel allerdings angegriffen seien, aber die tödliche Krankheit noch nicht so weit um sich gegriffen habe, daß eine Gefahr für sein Leben vorhanden sei. Kurz vor der Abreise des Monarchen von Madrid wurde bekanntlich gemeldet, daß sein Zustand von seinen Leibärzten als hoffnungslos bezeichnet worden sei und er sich nur nach England begeben, um sich einer Untersuchung durch einen Spezialisten zu unterziehen und Gewißheit darüber zu erlangen, ob es wirklich so schlimm um ihn stehe.

Liverpool, England. Der neue Turbinen-Dampfer „Mauretania“ von der Cunard-Linie entwickelte bei einer Probefahrt über einen 300 Meilen-Kurs eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 27.36 Knoten die Stunde. Das ist eine um fast einen Knoten größere Schnelligkeit, als sie die „Austonia“ für die gleiche Distanz bei ihrer Probefahrt erzielte. Die „Mauretania“ hat bereits mit einer vollen Passagiertafel ihre Erstlingsfahrt von Liverpool nach New York angetreten.

St. Petersburg, Rußland. Das dritte russische Parlament wurde am 14. Nov. vormittag 11. Uhr in Gegenwart des Premierministers Stolypin und des Kabinetts im Taurischen Palaste von dem Vizepräsidenten des Staatsrates Golubeff eröffnet. Die der Eröffnung vorhergehenden religiösen Zeremonien wurden von dem Metropoliten Antonius und einer großen Anzahl Bischöfe und hoher Geistlichen geleitet und gaben Gelegenheit zu einem großen Ausbruch von patriotischem Enthusiasmus seitens der konservativen und gemäßigten Mitglieder. Der Kaiser erhielt große Ovationen. Der Abgeordnete Khonzeff wurde mit 371 Stimmen zum Präsidenten des Hauses erwählt. Die Stadt St. Petersburg ist vollständig ruhig.

— Die ersten direkten Berichte von dem Schauplatz des großen Erdbebens in Karatagh, Russisch-Turkestan, vor etwa drei Wochen, sind hier von einem Korrespondenten eingetroffen, der die von Samarkand geschickte Hilfsexpedition begleitet. Der Korrespondent hat am 9. November telegraphiert und sagt: „Die Stadt Karatagh ist vollständig zerstört worden. Die Opfer zählen in Karatagh etwa 4000 und in dem angrenzenden Distrikte Denank etwa 10.000. Alle Dörfer in der Nachbar-

schafft wurden zerstört. Es ist wahr scheinlich, daß in diesen Dörfern noch Hunderte von Toten liegen, aber Untersuchungen haben bis jetzt nur obige Zahlen festgestellt.

Rom, Italien. Die Antiklerikalen, d. h. also die radikalen Brüder, haben in Rom bei den kürzlich abgehaltenen Wahlen den Sieg errungen. Das war vorauszusehen, nachdem es feststand, daß die Katholiken der Ewigen Stadt diesen Gemeindevätern fern bleiben würden. Und für diese Wahlenthaltung traten mehrere namhafte katholische Blätter Italiens, so u. a. der in Rom selbst erscheinende „Corriere d'Italia,“ ein.

Madrid, Spanien. Torre-la Ribera in der Provinz Guasca wurde von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht. Häuser stürzten ein, und begruben die Bewohner unter ihren Trümmern. Der Erdboden zeigt allerwärts Risse und Senkungen.

Teheran, Persien. In der Gegend von Astrabad sind neue blutige Unruhen ausgebrochen. Rebellen-Turkmenenstämme haben die genannte Stadt und die Ortschaften in ihrer Umgebung geplündert und Hunderte von Personen niedergemetzelt. Ein starkes Truppenkontingent befindet sich auf dem Marsche gegen die Aufrührer und eine Schlacht wird jeden Augenblick erwartet.

Kirchliches.

Winnipeg, Man. Wie die „West Canada“ berichtet, bekam letzte Woche nach Beisehung der Leiche des Unterrichtsministers McInnis, die katholische Pfarrschule der polnischen Heiligen Geist Kirche in Winnipeg hohen Besuch in der Person der Herren Premierminister Roblin von Manitoba und Generalprokurator Agnew, die sich persönlich von den Leistungen der Kinder überzeugen wollten. In Begleitung dieser Herren waren der höchw. Herr Erzbischof mit seinem Sekretär Herrn Poitras und der Bizeprovincial der Oblaten Herr Pater Camper, O.M.F. Die Kinder wußten durch ihre Leistungen und ihr numterez, frisches Wesen helle Freude bei den hohen Herren zu wecken, der diese auch unverhohlenen Ausdruck gaben. Uneingeschränktes Lob gebührt dafür den Leitern der Schule, den guten Schwestern, deren Liebe und Hingebung beim Erziehungswerke und bei der Ausbildung der Kinder so schöne Früchte zeitigt. Mit Worten des Dankes für die freundliche Einladung schied Premierminister Roblin „von seinem guten Freunde Pater Grötschel,“ und zu den Kindern gewandt sagte der Minister: „Vergesst eure Muttersprache nicht und saget zu Hause euren Eltern, daß ich stolz auf euch bin.“

Philadelphia, Pa. Die große Pfarrschule der englischen katholischen St. Antonius-Gemeinde, ein 4stöckiges Gebäude an der Carpenter und 24. Straße, das einen Wert von \$100,000 repräsentirte, wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die einen Schaden von \$68,000 verursachte. Der Verlust ist durch

Versicherung gedeckt.

München, Bayern. Die Augsburg-ger Postzeitung meldet: „Se. Heiligkeit, Papst Pius. hat den hochw. Pater Frühwirth, O. Pr., in Rom zum Apostolischen Nuntius in München ernannt. Pater Frühwirth wurde als schlichter Leute Kind zu Aigen, Border-Osterreich am 13. Sept. 1845 geboren. 18 Jahre alt nahm er das Kleid des hl. Dominikus, ward 1868 Priester und 1872 Prior eines blühenden Hauses seines Ordens. Wenige Jahre später berief ihn das Vertrauen seiner Mitbrüder zur Leitung des großen Hauses in Wien, 1880 wurde ihm die schwere Bürde des österreichischen Provinzialates übertragen. . . .“ Das Generalkapitel von Lyon (19. Sept. 1891) bestellte ihn im Alter von 46 Jahren zum Generalminister des Dominikanerordens. Seit 1902 lebt er in stiller Zurückgezogenheit in Rom, das er nur verließ, um vertrauliche Aufträge des Heil. Vaters im Auslande, besonders in Oesterreich (Reform der Augustiner-Chorherren) zu erledigen.

Wien, Oesterreich. Das Schönerer'sche „All-deutsche Tagblatt“, das Organ der „Los von Rom“-Leute, das seinerzeit die unerhörte Blasphemie gegen das allerheiligste Altarsakrament verübte, — geht ein, wenn nicht, wie die Redaktion erklärt, noch in zwölfter Stunde 800 Abonnenten einspringen, woran gar nicht zu denken ist. Nichts kennzeichnet besser die völlige innere Unhaltbarkeit der ganzen „Los von Rom“-Bewegung als dieser Niederbruch ihres Hauptorgans, das übrigens nie irgendwelche politische Bedeutung hatte.

Bern, Schweiz. Der Große Rat von Bern hat mit großer Majorität einen Gesetzentwurf angenommen, der 22, während der Kulturkampfsperiode im Jahre 1874 unterdrückte katholische Pfarreien im Jura wiederherstellt. Die Staatsräte Simonin, Striger und der Referent Binay unterstützen aufs wärmste die Vorlage, indem sie der Meinung Ausdruck gaben, daß die bisherige Situation unmöglich weiterbestehen könne.

Rom. Papst Pius der Zehnte hat die Absicht, wesentliche Neuerungen in der Organisation der päpstlichen Curie einzuführen. Zunächst soll die Zahl der Titularbischöfe stark vermindert werden, indem mit der Gepflogenheit gebrochen wird, zahlreichen Beamten in den Kongregationen die bischöfliche Würde zu erteilen, bloß um ihnen eine Rangstellung zu geben, während sie mit dem Amte nichts zu tun hat. Titularbischöfe sollen demnächst nur Hilfsbischöfe in großen, überlasteten Diözesen oder in solchen sein, deren Oberhirt an der vollen Ausübung seiner bischöflichen Funktionen verhindert ist. Die Leitung von Kongregationen sollen nur mehr Kardinäle erhalten, die aus der Seelsorge hervorgegangen sind, nicht ehemalige Diplomaten; dadurch würde die Zahl der Kurienkardinäle verringert werden. Die Segnatura und die Stellen der Wirklichen Apostolischen Protonotare sollen abgeschafft werden, da sie durch das Aufheben der weltlichen Herrschaft überflüs-

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von

Ellenwaren und Groceries

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns Euer **Farm Produkte.** Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American

Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

fig geworden sind. Endlich soll das Ordenswesen vereinfacht und möglichst auf die alten verdienstvollen Orden beschränkt werden. Daß die Ausführung dieser Pläne, worüber auf Befehl des Papstes eine Denkschrift ausgearbeitet ist, sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen läßt, versteht sich von selbst.

— In aller Stille, ganz anders, als die Römer erwartet und erhofft hatten, hat das Jubiläumjahr des hl. Vaters begonnen. Die Pilgerschaaren, die programmäßig Rom bevölkern sollten, sind infolge des päpstlichen Verbots ausgeblieben, und noch ist es nicht sicher, wann das Verbot aufgehoben werden wird. Ein kleiner französischer Pilgerzug, der nach echt französischer Art um jeden Preis der erste sein wollte, dem Papst zum Jubiläum zu huldigen, wurde offiziell nicht empfangen und nur am letzten Tage gewährte der hl. Vater den Heißspornen eine kurze Audienz. Das große Komitee für das Jubiläum, das die sämtlichen katholischen Notabilitäten Rom's umfaßt, ist dadurch in eine schwierige Lage versetzt. Der hl. Vater selbst äußerte sich dieser Tage zu einem Kardinal, er wünsche, daß sein Jubiläum rein religiös gefeiert und unter keinen Umständen zu irgendwelchen politischen Kundgebungen benutzt werde.

— Wegen Beleidigung des Papstes hat der Staatsanwalt das sozialistische Witzblatt „Asino“ beschlagnahmen lassen. Der Staatsanwalt stützt sich zum erstenmal auf das Garantiegesetz, das Schmähungen des Papstes verbietet.

Affisi, Italien. Über eine Aufsehen erregende Konversion meldet man der „Kölnischen Volkszeitung“ folgendes: Die alte Franziskusstadt Affisi sah am 16. Oktober d. J. ein denkwürdiges Schauspiel: In dem Kleinen im Jahre 1723 von Bayern aus gegründete und seitdem stets von bayerischen Schwestern besetzten Kapuzinerinnenkloster St. Croce daselbst traten am genannten Tage eine Reihe von Mitgliedern der angesehenen jüdischen ungarischen Familien Klarath bzw. Berger, darunter Großmutter, Mutter, Tochter und Urenkel sowie der Gatte jener Tochter in den Schoß der katholischen Kirche über und empfingen der Reihe nach die Sakramente der Taufe bzw. der Buße, der Ehe und der hl. Kommunion. Das seltene Ereignis lockte selbstverständlich die halbe Stadt als Zuschauer herbei, so daß sich ein äußerst malerisches und ergreifendes, aber auch echt italienisch lebhaftes Bild entwickelte. Den Erwachsenen unter den Neugebauten wurde am 22. Oktober in Rom durch die Hand des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val die hl. Firmung erteilt, wobei distinguierte Persönlichkeiten, u. a. der Prinz von Sachsen-Koburg sowie ein hoher bayerischer Justizbeamter, Patenstelle vertraten; und danach wurden sie vom Papste Pius dem Zehnten in Privataudienz empfangen.

Paris, Frankreich. (Bekehrung eines Kirchenhassers.) Vor kurzem starb der radikale französische Senator Caze. Als Abgeordneter in der Kammer und als Senator war er einer der heftigsten

Sektierer und Verfolger der Kirche und half alle Knebelungsgeetze gegen die Kirche schmieden. Besonders wollte er die Geistlichen von dem Sterbebette in den Spitälern verbannt wissen. Als dieser Fanatiker selbst auf das Sterbebett kam, bekam er andere Gefinnungen. Mit vollem Bewußtsein verlangte und empfing er die Sterbesakramente der Kirche, die er so bekämpft hatte. Ja, im Angesicht der Ewigkeit empfand dieser traurige Held eine Bedürfnis nach den Wohltaten der Kirche und der Religion, was er durch seine feindselige Haltung vielen anderen versagen wollte. — Die antikerikalen französischen Zeitungen verschweigen wohlweislich dieses Detail über den Tod eines ihrer Helden.

— Anlässlich der Abreise der Schwestern vom Orden der büßenden Kapuzinerinnen, die auf Regierungsbefehl hin ihr Kloster in Dünkirchen räumen mußten, da ihr Orden auf Grund des Vereinsgesetzes als eine ungesetzliche Kongregation aufgelöst wurde, kam es in genannter Stadt zu einer Sympathieumgebung der dortigen Bevölkerung. Der Regierungs-Kommissär, der nach der Räumung des Klosters durch die Nonnen die Türen schloß und versiegelte wurde vom Volke verhöhnt und ausgezischt.

Bolivia, Südamerika. Häßliche Kulturempfindungs-Szenen werden aus der südamerikanischen Republik Bolivia berichtet. Sie sind derart roh, daß der Papst an den Gesamt-Episkopat des Landes ein energisches Protest-Schreiben gerichtet hat. Die bolivianische Regierung hat Trennung von Staat und Kirche beschlossen und legt das in ihrer sektirischen Wut so aus, daß sie auch die blühenden Missionen bei den Chaco-Indianern aufgehoben hat. Diese zum Teil wilden Stämme sind kulturell bedeutend gehoben worden, jetzt werden sie wieder ins Elend zurückgestoßen.

Japan. In Japan wird der Papst auf seine eigenen Kosten eine Kirche erbauen lassen. Ein hoher japanischer Beamter, der dem „Rate der Alten“ angehört, wollte seine Achtung und sein Wohlwollen für die katholische Kirche, deren Missionäre in Japan so große Bewunderung erregen, betätigen. Er machte deshalb „Josef Sarto, Papst Pius dem Zehnten, dem obersten Haupte der katholischen, apostolischen, römischen Kirche“ ein ungefähr fünf Acker großes, in einer Vorstadt von Tokio liegendes Grundstück mit der Bestimmung zum Geschenke, daß darauf eine katholische Kirche samt einem Klostergebäude errichtet werde. Der hl. Vater ließ dieses Schreiben sofort im Collegium der Propaganda übersetzen und ließ dann nicht allein an den wohlwollenden Geschenkgeber ein Dankschreiben absenden, sondern beschloß, auf seine eigenen Kosten auf diesem ihm geschenkten Grundstück, dessen Besitz er angenommen hat, eine Kirche erbauen zu lassen. Diese neue Mission wird einem Orden anvertraut werden, der jedoch noch nicht bestimmt worden ist.

Australien. Die Errichtung zweier neuen katholischen Diözesen in Austr-

lien steht bevor. Das Wachstum der katholischen Bevölkerung macht diese Neuorganisation notwendig.

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter“, damit er endlich den Rinderschub entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Raffiniert. Dame (die im Theater bei einer Szene weint, zur andern): Diese Szene rührt Sie nicht auch zu Tränen? — Dame: „Ach, ich tät' ja gerne weinen, aber ich brauche morgen meine Tränen, da ich von meinem Mann einen neuen Hut haben will.“

Büchertisch.

Deutscher Hauschat in Wort und Bild. Familienzeitschrift, zu beziehen durch Fr. Pustet, Cincinnati, O.

Mit dem vor kurzem erschienenen 24. Heft hat die treffliche katholische Familienzeitschrift „Deutscher Hauschat“ den laufenden Jahrgang beendet. Das letzte Heft enthält wieder viel des Unterhaltenden und Belehrenden. Außer dem Schluß einiger spannender Romane findet sich eine interessante arabische Reiseerzählung: „Blutrache“ von D. E. Artbauer. Außerdem enthält dieses Heft gediegene Artikel von denen wir erwähnen: „Eine neuauflühende Kultus- und Kulturstätte in Bayern;“ (es ist dies eine Schilderung der Geschichte und des Wiedererstehens des berühmten Benediktinerklosters Ettal); „Bahia, das Rom Amerikas;“ „Auf einer amerikanischen Farm.“ Für den kommenden Jahrgang kündigt der „Deutsche Hauschat“ verschiedene Verbesserungen an, besonders will er den aktuellen Ereignissen noch mehr Berücksichtigung als bisher zu teil werden lassen. Wir wünschen nur, daß die vereinten Bemühungen des Verlages und der Redaktion in weitesten Kreisen des katholischen Publikums Anerkennung finden, damit nichtkatholische Zeitschriften immer mehr aus katholischen Häusern, wo sie leider noch vielfach anzutreffen sind, verdrängt werden.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Eranthematischen Heilmittel, (auch Bannscheldismus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.
Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.
Letter-Drawer W. Cleve Land, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Pionier-Store

... von Humboldt ...

GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTUMER

Sobald erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinen**

der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an **Drills, Discs, Nähmaschinen, Heuscharen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge,** usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die sich so billig verkaufe, daß auch der Ärmste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Herbst- und Winteranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen

verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,

Humboldt, Sask.

Dr. DORION

von Bouda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrückichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Im Ausverkauf werde man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Muenster, Sask.

Spezial-Schuhgeschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterstiefeln. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeknüpft.

Geo. K. Muench, Muenster, Sask.

... Zu verkaufen ...

Habe ein gutes Gespann Pferde billig zu verkaufen.

Mathias Rath, Muenster

Ich habe auch von nun an stets frisches Fleisch an Hand.

Feuilleton.

Das Kreuz am Wege.

Mit Rebel war die weite Flur verhangen,
 Vom Kreuz am Wege bin ich ausgegangen.
 Ich schritt fürbaß, oft teilten sich die Wege —
 Dann pfadlos über Gräbern und Gehege.
 Und weit im Nebel irrend, gleich dem Blinden,
 Bermoch' ich nimmermehr mein Ziel zu finden.
 Ich meinte, fern zu schweifen in den Län-
 den —
 Da bin ich wiederum beim Kreuz gestanden!
 So wallst du Christ, auf deinen dunklen Pfaden:
 Vom Kreuze gehst du aus, vom Mal der
 Gnaden.
 Und gehst du irr, weil Zweifel dich umwin-
 den:
 Das Kreuz am Wege wirst du immer finden!
 Und Menschheit du, zum Kreuze geht dein
 Wallen:
 Am Kreuze müssen alle niederfallen,
 Und geht ihr Pfad, wo kaum ein Stern ent-
 glommen!
 Zum Kreuze müssen alle wiederkommen!
 Franz Eichert.

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild

aus dem achten Jahrhundert

von

Conrad von Solanden.

Fortsetzung.

X.

Die Versöhnung.

In den Reisetagen Abbots nach Sa-
 manaburg, um sich von der Exi-
 stenz des „strahlenden Morgen-
 sterns“ zu überzeugen, herrschte unter
 den weiblichen Bewohnern des Frilings-
 hofes Waisara nicht geringe Bestürzung.
 Abbots häufige Zusammenkünfte mit
 seinen Gesippten wurden ruchbar und
 auch deren Zweck. Wolfram trug die
 Kunde von dem nahe bevorstehenden
 feindlichen Überfall in Gumbildens Vater-
 haus.
 „Kein Tag vergeht ohne Kriegsrat
 Abbots und seiner Gesippten,“ erzählte
 der junge Mann. „Bald sitzen sie zu-
 sammen in Abbotheim, bald in Maden,
 bald in Gäsmera, wo Abbots Sipp-
 schaften hausen. Gar zahlreich sind
 Abbots Schwertmagen und alle ergrimmt
 ob der Schmach ihres Gesippten. Bei
 Woban haben sie geschworen, den Schimpf
 zu rächen durch Mord und Brand. Der
 Ewärt — Götzenpriester — von Gäs-
 mera brachte in Donars Heiligtum Opfer
 und erhielt vom Gott den Spruch, daß
 er Beistand und Sieg verleihen wolle.
 Auch die Zauberfrau heßt und schürt das
 Feuer wider den Götterfeind. Sie sagt
 den Leuten, der Waisarbaum müsse mit
 der Wurzel ausgerissen werden, nichts
 davon dürfe am Leben bleiben. Darüber
 freuten sich Abbot und seine ganze Sipp-
 schaft, weil sie Waisars Eigen an Land
 und Leuten als Schwertbeute betrachten.
 Schon wehen sie Messer und Schwerter,
 sie scharfen Speere und Spieße; denn in
 acht Tagen soll die Blut- und Brandfehde
 ausgehen.“

Während Bilitrude und Gumbilde nicht
 ohne Zeichen des Schreckens die Kunde
 vernahmen, saß Waisar in trotziger Ruhe.
 Zuweilen fuhren Blitze aus seinen Augen,
 oder verächtliches Lächeln glitt über sein
 rauhes Gesicht.

„Das wird ein hübsches Totschlagen
 und Brennen zum Ergötzen der Götter,“
 sprach er im Tone des Spottes. „Wo-
 dan erfreut das Morden und Lofen das
 Brennen, und auch Donar hat seinen
 Beistand zugesagt, — wahrscheinlich wird
 er auf Wetterwolken heranzufahren und
 seinen Feuerhammer nach uns schleudern.
 Was jedoch die Götter freut, muß ich
 hassen; denn ich bin ja ein Götterfeind.“

„Scherze nicht, Waisar, die Sache
 steht schlimm für uns!“ sagte Bilitrude
 bekümmert. „Unsere Gesippten mögen
 uns wohl beistehen im Mordstreite, aber
 gegen Abbots Gesippte sind sie wie einer
 gegen fünfzig. Darum müssen wir un-
 terliegen und alle zusammen sterben.“

„Sterben?“ wiederholte Waisar grim-
 mig lächelnd. „Das Sterben steht noch
 dahin. Abbot wird mir mich totschlagen,
 dagegen Dich und Gumbilde als beste
 Schwertbeute heimzuführen.“

„Mich soll er nicht lebend erreichen,“
 rief Gumbilde mit flammenden Augen.
 „Nach deutscher Frauen Weise will ich
 im Kampfe stehen und sterben, oder sie-
 gen.“

„So gefällst Du mir Gumbilde!“ rühmte
 Waisar. „Daß mein Weib gleichen Sin-
 nes, weiß ich.“

„Was sich von selbst versteht, bedarf
 keiner ausdrücklichen Versicherung,“ er-
 widerte Bilitrude. „Aber unsere wehr-
 losen Kinder, — wenn ich an sie denke,
 will mir das Herz bluten.“

„Behre dem Gram, — treibe ihn von
 hinnen!“ versetzte Waisar. „Weshalb
 sich grämen über Dinge, die man nicht
 ändern kann? Über Dinge, die seit
 grauer Vorzeit Brauch sind in deutschen
 Landen? Kampf und Blutvergießen
 sind deutscher Männer Lust und Freude.
 Auch mich soll das Streiten ergötzen,
 vorab die Gelegenheit, dem Abbot den
 Schädel einzuschlagen. Ha, — ihr Wichte,
 kommt nur heran, — ihr sollt euch wun-
 dern!“

„Klug wäre es aber doch und ratsam,
 die Willensmeinung Deiner Gesippten zu
 erforschen und sich zu rüsten,“ sagte
 Wolfram.

„Zum Kampfe bin ich immer gerüstet,
 — an der Hilfsbereitschaft unserer Ge-
 sippten zweifle ich nicht,“ erwiderte
 Waisar. „Viele sind es zwar nicht, doch
 alle tapfere Lanzen.“

„Natürlich werde ich in dieser Fehde
 ebenso an Deiner Seite kämpfen, wie
 in den Kriegen des Helben Karl,“ sagte
 Wolfram.

„Dachte mir's nicht anders und danke
 Dir!“ entgegnete Waisar. „Doch jetzt
 zur Bärenhebe!“ rief er aufspringend
 und verließ mit Wolfram, in Begleitung
 einiger Schalle und gewaltiger Hunde
 den Hof.

Unausprechlich bittere Erfahrungen
 machte Waisar am nächsten Tage.
 Wolframs Vorstellungen hatten ihn
 bestimmt, des Beistandes seiner Sipp-
 schaft sich zu versichern. Am frühen
 Morgen stieg er zu Pferde und ritt nach

den Wohnsitz der Frilinge. Inge-
 samt vertweigerten sie ihm Hilfe in der
 ausbrechenden Fehde.

„Das Recht steht auf Abbots Seite,“
 sagten sie. „Du hast ihn beschimpft
 durch Verweigerung deiner Tochter, ob-
 wohl er für sie mehr als den herkömm-
 lichen Preis zahlen wollte. Greift er
 nun zum Schwert, um die zugefügte
 Schmach zu rächen, so handelt er nach
 Sitte und Brauch des freien Mannes.
 Bist du zu schwach, der Feinde Ueber-
 zahl im Streite zu bestehen, dann ver-
 söhne dich mit Abbot, gib ihm Gumbilde
 und das Morden hebt nicht an.“

So sprachen sie alle, bedienten sich
 fast derselben Worte, und Waisar ent-
 ging es nicht, daß sie nach gemeinsamer
 Übereinkunft handelten. Für alle hatte
 er auch die gleiche Erwiderung.

„Das sind leere Ausflüchte!“ sprach
 er. „Vor wenigen Tagen habt ihr
 mein Tun gutgeheißen, — jetzt habt ihr
 den Sinn geändert, weil ihr die feind-
 liche Übermacht fürchtet, Einzig darum
 verweigert ihr Beistand und Schwert-
 hilfe. So werde ich allein kämpfen einer,
 gegen Hundert. Falle ich im Streite,
 dann sterbe ich in Ehren, — zur Schan-
 de meiner feigen Sipperschaft.“

Gegen Abend lehrte er heim, finster
 und trotzig, und noch wortkarger, als
 gewöhnlich.

Schwere Tage kamen für den verlas-
 senen Mann. Den sicheren Untergang
 seiner Familie voraussehend, saß er
 Stunden lang brütend in der Halle, und
 ihm gegenüber Wolfram, dessen treue
 Anhänglichkeit den einzigen lichten Punkt
 in dem schwarzen Verhängnis bildete.

„Wir bewaffnen nicht bloß die Liten,
 sondern auch die Schalle, — Not bricht
 Eisen,“ sagte Wolfram. „Schalle sind
 zwar keine wehrfähigen Leute, dennoch
 mögen sie Abbots Gesippte im Kampfe
 bestehen, die gewöhnt sind, tatlos am
 Herde zu liegen. Und wir, die Brust
 an Brust im Schlachtgewühl mit tapfe-
 ren Sachsen und Bayern gerungen, wir
 sollten zagen ob feindlicher Übermacht?
 Darum fasse Mut!“

„An Mut gebricht es mir nicht, aber
 der Gedanke an mein Weib, an meine
 Kinder zerfrisst mir das Herz,“ entgeg-
 nete bekümmert der Friling. „Was
 hilft es, viele Feinde erschlagen zu haben,
 sinkt man schließlich, aus tausend Wun-
 den blutend, sterbend nieder auf Leichen-
 haufen!“

Wolfram konnte die Größe der Gefahr
 nicht leugnen und schwieg.

Wieder saß in finsternem Grübeln
 Waisar in der Halle. Die Hunde schlü-
 gen an, es nahte ein Fremder. Sonst
 eilte er, den Gast willkommen zu heißen,
 heute blieb er sitzen. Das Gebot der
 Sitte galt ihm nichts mehr. Alles war
 ihm gleichgültig, kein Interesse erreichte
 ihn unter der Wucht verzehrenden Gra-
 mes. Er beachtete nicht den schweren
 Tritt des nahenden Fremden, der jetzt
 unter den Eingang zur Halle trat. Da
 schüttelte ihn der Klang einer bekann-
 ten Stimme auf.

„Waisar, hollah! Wo steckst Du?“
 Der Gerufene richtete sich empor, maß-
 loses Staunen in den Zügen. Langsam
 trat er dem Goste entgegen, immer noch

im Zweifel, ob keine Sinnestäuschung
 den Feind ihm vorspiegele.

„Gelt, Du traust Deinen Augen nicht,
 weil Du mich vor Dir siehst? rief Abbot
 in heiterer Laune. „Vermeintest, mich
 an der Spitze meiner Sipperschaft wieder
 zu sehen, gerüstet zu Schwerthieben und
 Lanzenstößen — und jetzt siehst Du mich
 als Deinen friedlich gesinneten Gast wie-
 der. Dennoch ist es so. Aus der Fehde
 kann nichts werden, hab' dies meinen
 Gesippten schon gemeldet, weil ich dem
 heiligen Mann versprochen habe, nicht
 einzufallen mit Brand und Mord in
 Deine Mark, — Du weißt, ich halte
 mein Wort. Sollst alles hören, wie es
 kam, — vorläufig aber stille meinen
 Durst.“

Nach diesen Worten lehnte er den
 Schild an die Wand, hob den Stahlhelm
 vom Kopfe und gürtete das Schwert ab.

Waisar winkte nach dem Herd, wo es
 sich hastig zu regen begaun. Dann be-
 trachtete er Abbot, wie jemand, der einen
 Vorgang nicht zu fassen vermag, und
 vor Überraschung kaum Worte findet.

„Ich heiße Dich willkommen, — ob-
 wohl ich Deine Rede nicht begreife,“
 sagte er langsam und zweifelnd, „Was
 ist das für ein heiliger Mann, von dem
 Du sprichst? Was hast Du ihm gelobt
 und warum? Löse mir das Rätsel!“

Abbot setzte den Bierkrug an den
 Mund und trank in langen Zügen.

„Ah, — so trefflich hat mir's lange
 nicht geschmeckt!“ und er wischte behag-
 lich den Mund. „Jetzt höre, Du sollst
 eine Wundermär vernehmen!“

Er begaun, den Gegenstand der Bette
 mit Truttmund, seinen Ritt nach Sama-
 naburg, sowie sein Begegnen mit Abdu-
 la und Bonifazius zu erzählen.

„Nun weißt Du,“ schloß er, „warum
 sich die Fehde in Frieden gewandelt.
 Der heilige Mann hat den Krieg ge-
 bannt und mir gesagt, der Christengott
 verdamme den Haß und gebiete Verzei-
 hung den Feinden. Weil ich aber zum
 Christengott gelangen will, darum trete
 ich den Haß mit Füßen, bin Dir traut
 und vergebe den Schimpf.“

Waisars düsteres Gesicht war immer
 heller geworden, und die letzte Bemerkung
 Abbots machte dasselbe erglänzen,
 — selbst dieser unbegreifliche und trotzig
 Charakter empfand die Wirkung der
 feurigen Kohlen, welche der Apostel auf
 das Haupt des Feindes zu sammeln
 mahnt.

„Du bist ein edelsinniger Mann, —
 ich danke Dir!“ sprach er, Abbots Hand
 warm drückend. „Den Christengott
 kenne ich längst, und weil er Versöhnung
 heißt, darum bitte ich, vergib mir den
 Anglimpf, verzeihe meine harte Rede
 und trage mir nichts nach!“

„Gewiß nicht! Die Feindschaft ist
 abgetan, — bin ja deshalb herüberge-
 kommen, Dir zu sagen, daß ich Dir traut
 und hold bin. Vor drei Tagen kehrte
 ich aus Samanaburg zurück, und jetzt
 ritt ich in aller Frühe herüber, weil es
 mich in der Seele juckte und verdroß,
 mit einem Manne schieß zu stehen, den
 ich achte, dem ich hold bin.“

„Deine redliche Geradheit beschämt
 mich fast,“ entgegnete Waisar. „Der-
 maßen hat mich Dein Edelstinn bezun-

gen, daß ich Dir jetzt keinen Wunsch versagen könnte.

„Du zielst auf Gmilde.“ versetzte lächelnd der Freier. „Rein, Waifar — nichts für ungut, — aber Dein alter Bescheid soll gelten, weil ich weiß, daß er im Sinne Deiner Tochter gegeben wurde. Gmilde haßt den Frauenverkäufer Abbot und liebt den stattlichen Wolfram. Willst Du mir einen Gefallen tun, so gib Deine Tochter dem tapferen Wolfram, obgleich er sie nicht bezahlen kann.“

„Du verlangst nichts Geringes, dennoch soll Dein Wort gelten.“ sprach Waifar.

„Wo ist Gmilde? Ich hätte ihr manches zu sagen.“

„Rufe mein Weib und meine Tochter!“ gebot Waifar dem aufwartenden Dienerschaft.

Nach wenigen Augenblicken betraten die Frauen die Halle. Ihre Überraschung beim Anblick des Todfeindes war unbeschreiblich. Röckerden Schritten naheten sie dem Tische des Vordergrundes.

„Ich grüße euch und biete Heil!“ sprach Abbot, sich erhebend. „Blicke nicht unhold, Gmilde; denn ich komme nicht als Freier.“ scherzte er. „Von Deinen starken Armen erzählten lange meine Rippen und beklagten mein unglimpfliches Freien. Darum nichts weiter vom Freien. Aber Grüße, herzinnige und viele Tausend, bringe ich Dir von Abdula. Du mußt nämlich wissen, ich war in Hamaaburg.“ — u. er wiederholte umständlich seine Geschichte. Sogar Trutmunds Behauptung verschwie er nicht, Gmilde sei Abdula gegenüber, wie ein glimmendes Döcklicht gegen den strahlenden Morgenstern, — ein Urteil, das stolzes Lächeln auf Gmildens Gesicht lockte.

Die Frauen waren mit gespannter Aufmerksamkeit und großer Bewunderung der Erzählung gefolgt. Ihre Freude über die wundersame Wendung der Dinge und die beigelegte drohende Fehde war außerordentlich.

„Abbot, hochsinniger Mann, Du hast Bergeslast von mir genommen!“ sagte Bilitrude. „Die Nächte her floh der Schlaf meine Lagerstätte. Tag und Nacht quälte mich das bald anhebende Brennen, Verwüsten und Morden. Nun muß der ingrimmige Woban entweichen, und Fro, der holde Friedensgott, waltet siegreich. Dank und Heil dem Fro!“

„Du redest wider die Wahrheit.“ entgegnete Abbot. „Du hast doch gehört, daß wir dem Christengott den Frieden verdanken, nicht dem Fro. Wenn Du dem wahren Gott gefallen und Christ werden willst, hat der heilige Mann zu mir gesagt, dann mußt Du den Schimpf verzeihen und die arge Blutschuld bleiben lassen. Also hat der Christengott Frieden gestiftet, nicht Fro.“

„Abbot hat Recht!“ bestätigte Waifar. „Fro unterliegt ja immer dem Woban, wenn's gilt, zwischen Krieg und Frieden zu entscheiden. Nur der allmächtige Gott der Christen lenkt durch seinen Knecht Bonifazius den Sinn Abbots zum Frieden.“

„Wiß's meinen!“ rief dieser. „Wer gesehen hat, wie ganz unsagbar schön

der Christengott die Leute verwandelt, den zieht es mit großer Macht hin zu ihm.“

„Ist Abdula wirklich gar so schön geworden? forschte Gmilde. „Hat sie etwa ein anderes Gesicht, eine andere Gestalt?“

„Ganz verwandelt ist sie, ein strahlender Morgenstern!“ versicherte Abbot. „Man kann zwar nicht sagen, daß ihr der Christengott ein anderes Gesicht und eine andere Gestalt gab, — dennoch ist sie gänzlich verwandelt. Sie geht und steht und blickt und redet viel anders, wie vordem. Ihre Augen blicken nicht mehr wild und trotzig, sondern sanft und licht. Ihre Rede ist nicht mehr hart und herbe, sondern mild und gütig. Ihre Haltung ist nicht mehr ungebärdig und steif, wie eine knorrige Eiche, sondern biegsam und geschmeidig, wie ein schlanker, frühlinggrüner, junger Lärchenbaum. Ihr Mund zieht sich nicht mehr derb und bissig zusammen, sondern minniges, holdes Lächeln umspielt ihre Lippen. Und dies alles zusammen macht sie nicht so wunderbar schön, sondern etwas anderes, das ich in Worte nicht fassen kann. Es ist, als ob sie ein Lichtwesen angezogen hätte, das strahlt, wie der Morgenstern.“

Gmilde lächelte. Bilitrude bewegte staunend das Haupt.

„Was Du erzählst,“ sagte sie, „höre ich wohl, kann es aber nicht verstehen.“

„Ich begreife Abbot sehr gut,“ sprach Waifar. „Oft bewunderte ich die Anmut und Hoheit der Christenfrauen. Die christliche Lehre verwandelt die Menschen nicht bloß innerlich, sondern auch äußerlich.“

„Jetzt fragt es sich,“ lenkte Abbot vom Gegenstande ab, „wie fangen wir es an, dem wahren Gott das Land zu öffnen? Du bist zwar gleichen Sinnes, wie ich, das hab' ich schon gemerkt. Doch gar viele Leute sind dem Christengott abgeneigt, wollen nichts von ihm wissen und bei den Göttern bleiben.“

„Weil Donars Erwart und die Zauberfrau Wana fortgesetzt ihre trügerischen Künste aufführen und die Leute verhexen,“ entgegnete Waifar. „Dennoch wüßte ich einen Weg, der zum Ziele führt.“

Er zögerte und schwieg.

„Wie meinst Du?“ drängte Abbot. „Mir kannst Du vertrauen, — unser Trachten geht ja den gleichen Weg.“

„Der heilige Mann hat Dir gesagt, er wolle kommen und Donars Eiche niederwerfen,“ hob Waifar an. „Könnte er solches in der Kraft seines Gottes, dann lägen mit Donar sämtliche Götter am Boden, der siegreiche Christengott allein würde in ganz Hessen walten.“

„Das habe ich dem heiligen Mann auch gesagt,“ unterbrach ihn Abbot. „Mit Donars Riesenbaum stürzen alle Götterbäume, die heiligen Haine versinken, die Altäre brechen zusammen. Wie aber soll Bonifazius mit Donar streiten? Wer den heiligen Baum verlegt, muß sterben, — heißt ein Gesetz unseres Landes. Also kann Bonifazius zum Kampfe mit Donar nicht ausziehen.“

„Darin liegt die Schwierigkeit,“ bestätigte Waifar kopfnickend. „Dennoch

wüßte ich zum Kampfplatz einen Weg, — ich will ihn Dir zeigen, — merke auf! — Die Christen behaupten, Donar sei kein Gott, sondern eine ohnmächtige, geschnitzte Frage, die weder höre, noch sehe. Dem Donar gleichen Woban, Fro und sämtliche Götter, — sagen die Christen. Die Götter, denen wir opfern, um ihren Zorn zu bändigen und ihre Huld zu gewinnen, die wir anbeten und fürchten, sind nichtsmüßige Wahnpuppen, ohne Verstand und Stärke, — sagen die Christen. Ihr Gott allein ist der wahre Gott, er allein ist allmächtig, der einzige Herr der Welt, sagen die Christen. Nicht einmal die mächtigsten Götter, wie Donar und Woban und Loki, wagen den Kampf mit dem Christengott, weil sie im Streite mit ihm unterliegen würden, — sagen die Christen. Dies alles will Bonifazius beweisen. Er will vor den Augen des ganzen Hessenvolkes streiten mit Donar, — und Donar möge sämtliche Aßen Walhallas aufbieten zum Kampfe mit dem Knechte des allein wahren Gottes. Aber das Hessenvolk hat nicht den Mut, den Streit aller seiner Götter mit dem einzigen Gott des Bonifazius zu gestatten, weil es die Niederlage jener fürchtet, denen es als höchsten Herrn huldigt, — sagen die Christen. — Solche Reden der Christen bringen wir unter die Leute. Wir sagen unseren Gesippeten: Mit Unrecht schelten und verachten die Christen unsere Götter. Die Aßen sind nicht feige, nicht ohnmächtig, nicht kampfscheu, — nein! Donar wird mit seinem Blitthammer den frechen Gottesknecht Bonifazius niederschmettern, — Wobans Schwert spaltet ihn, sobald er es wagt, den heiligen Baum zu berühren. Also möge der hochgemutete Bonifazius herankommen, sein Gott möge streiten wider unsere Götter, damit offenkundig werden die argen Reden der Christenleute, damit jedermann schaue die Macht der waltenden Aßen. — Solches sagen wir unseren Gesippeten in allen Marken, und diese werden die Reden weiter sagen, so daß bald im ganzen Hessenlande die Leute davon sprechen. Was wird die Folge sein? Das Volk wird rufen: Es soll gelten! Bonifazius und sein Gott sollen streiten mit Donar und den Aßen. Er soll den heiligen Baum, darin der mächtige Donnergott wohnt, niederwerfen, so er dies vermag. Zeigen wird es sich, daß unsere Götter keine blinden, ohnmächtigen Wahnpuppen, sondern Berschmetterer des argen Lügners Bonifazius sind, — Diese Reden werden umgehen im Hessenvolk, und wir selber wollen derlei Reden auf die Beine helfen. Sind die Leute unruhig geworden, gleich Ameisen, deren Haufen man umrührt, dann sprengen wir aus: Ein Tag muß bestimmt werden zum Streite zwischen den Aßen und dem Christengott — solches heißt die Ehre unserer Götter und auch unsere Ehre, dieweilen wir keine Anbeter von toten Klöben sein wollen. Unsere Götter werden siegen und ihre Ehre wahren. — Solch ein Vorschlag wird allen Hessen gar wohl gefallen, weil sie nicht für Anbeter von Wahnpuppen gelten wollen, weil sie von Donar gerechtfertigte Strafe für den bösen

Mann Bonifazius erwarten, und weil sie mit großer Begier das Schauspiel des Götterkampfes betrachten möchten. Ist unser Gerstenfeld so weit in die Halme geschossen, dann sprengen wir aus, es müsse Pottschaft an den Bonifazius geschickt werden, die solle ihm sagen jetzt möge er kommen und streiten mit Donar, wenn er dazu den Mut habe und kein frecher Schwäger sei. — Das ist mein Weg! Wie gefällt er Dir?“

„Horch, Waifar, Du bist ein kluger Mann! Auf solchem Wege werden nicht bloß die Götter, sondern alle Hessenleute herausgefordert. Dein Plan ist vortrefflich, — er muß gelingen!“

Beide sahen noch eine Weile beratend und betrachteten die Angelegenheit von verschiedenen Seiten. Mit dem Beresprechen, vorsichtig und emsig die Sache zu betreiben, schieden sie von einander.

Nach Verlauf einiger Wochen entstand unter den Gauenten eine Bewegung, die sich immer weiter verbreitete und zur Aufregung entwickelte. Bei allen Zusammenkünften der Frilinge war der bevorstehende Götterstreit einziger Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Manche Heiden erhoben zwar Widerspruch gegen die Schädigung des heiligen Baumes, sie verlangten an Bonifazius den Vollzug der gesetzlichen Todesstrafe ob solchen Frevels. Aber diese Ansicht drang nicht durch.

„Der christliche Fremdling will nicht den heiligen Baum schädigen,“ hieß es, „kämpfen will er mit Donar. So mag sich der Gott zum Streite stellen, er strafe seinen Herausforderer und zeige, daß er keine ohnmächtige Wahnpuppe ist. Wir wollen Zeugen sein, uns ergötzen am Götterstreit.“

Zur Abwendung des gefährlichen Anschlages bot die Zauberfrau ihren ganzen Einfluß auf. Jeden Tag brachten ihr Wobans Raben Kunde von dem Zorn der Götter, ob des geplanten Frevels an Donars Heiligtum.

„Der Christenfreund Waifar hat die Rissetat angezettelt,“ behauptete Wana. „Der Unhold verachtet die Aßen, glaubt nicht an Walhalla und möchte das ganze Hessenvolk dem Christengott überliefern. Darum werden die Götter den Wicht strafen. Wartet nur, — bald werdet ihr sehen, wie der stolze Friling Waifar als Kröte in den Sumpf springt!“ verkündete die Zauberfrau.

Es geschah jedoch das Gegenteil, — die Strafe ereilte Wana.

Eines Morgens fanden Leute, welche die Zauberfrau beraten wollten, in deren Blockhaus zerfetzte, blutige Kleider und einen zerfleischten Totenschädel, — die einzigen Ueberreste Wanas. In sinnloser Veranschung hatte sie unterlassen, am Abend die Türe zu schließen. So drangen nächtlicherweile grimmige Wärtiere in die Hütte, zerrissen und fraßen das Weib. Die Kunde hievon verbreitete Schrecken unter allen, die an Wanas Zauberwelt glaubten und jetzt den Wahn erkannten. Dagegen förderte der Zauberfrau schaudervoller Ausgang nicht wenig die Bewegung zu Gunsten des Christentums.

(Fortsetzung folgt.)

Formulare
jeder Art
Lien Notes
Notes
Quittungen
Mahnungen
n. s. w. n. s. w.
zu haben in der Office des
„St. Peters Bote.“

Commissioners
werden aufmerksam gemacht
daß wir Formulare für
Bürgerpapiere
zu billigsten Preisen liefern.

**Sekretäre der
L. I. Districte**
können von uns ihre
Drucksachen
zum billigsten Preise bei
besten Qualität prompt erhalten
„St. Peters Bote,“
MUNSTER, - SASKATCHEWAN

Die heurige Ernte in Saskatchewan.

Das Ackerbau-Department von Saskatchewan hat soeben einen Bericht über die diesjährige Ernte veröffentlicht auf Grund sorgfältiger Erhebungen. Nach demselben werden Areal und Ertrag der verschiedenen Getreidearten heuer wie folgt veranschlagt:

	Acker	Bushels
Weizen...	1,847,708	28,042,106
Hafer.....	772,770	29,157,964
Gerste.....	60,261	1,903,072
Flachs.....	85,209	921,043

Der Durchschnittsertrag per Acker würde sich somit für Weizen auf 15.17, für Hafer auf 37.74, für Gerste auf 30.08 und für Flachs auf 10.81 Bushels stellen.

Das Departement ist der Ansicht, daß sich die Qualität der heurigen Weizenernte etwa wie folgt verteilen wird:

No. 1, 2 und 3 Northern	10,392,657
No. 4 und 5	7,941,594
No. 6 und Futterweizen	9,707,855
	28,042,106

Gegenüber dem Vorjahre hat das Weizenareal um 117,122 Acker zugenommen, der Ertrag dagegen um 8,997,992 Bushels abgenommen. Hafer zeigt eine Zunahme von 132,897 Acker und 5,202,436 Bushels, Gerste eine Zunahme von 6,696 Acker und 586,657 Bushels, Flachs eine Zunahme von 9,204 Acker und 210,354 Bushels.

Der Durchschnittsertrag per Acker war heuer gegenüber dem Vorjahr für Weizen um 6½ Bushels geringer, aber für alle anderen Getreidearten bedeutend größer, nämlich für Hafer ½ Bushel, für Gerste 5½ Bushels und für Flachs ½ Bushels.

Seit 1898, als das Departement begann Erhebungen über Areal und Ertrag des Getreides anzustellen, gab es nur ein Jahr in welchem der Weizenertrag per Acker so gering ausfiel wie heuer, nämlich im Jahre 1901, als der durchschnittliche Weizenertrag nur 9 Bushels war. Dagegen gab es nur zweimal (1900 und 1905) einen höheren durchschnittlichen Haferertrag, einmal (1901) einen höheren Gerstenertrag und einmal (1905) einen höheren Flachs-ertrag.

In den Jahren 1901 bis 1906 hatte Saskatchewan einen durchschnittlichen jährlichen Weizenertrag von 21.6 Bushels, während sich der durchschnittliche Weizenertrag für denselben Zeitraum für die ganzen Ver. Staaten auf 14 Bushels, für Minnesota auf 12.8, für Nord Dakota auf 13.5, für Süd Dakota auf 12.6, für Iowa auf 13.8, Kansas auf 14.1 und für Nebraska auf 18.1 Bushels stellte. Der Durchschnittsertrag des Weizens in Saskatchewan für dieses Jahr übertrifft somit den Durchschnittsertrag aller der genannten Staaten von den letzten 6 Jahren, ausgenommen denjenigen von Nebraska, wie wohl unser heuriger Ertrag um etwa 6½ Bushels hinter denjenigen für den genannten Zeitraum zurückbleibt.

Die Can. Pacific Eisenbahn hat dieser Tage einen Voranschlag des Ernteergebnisses für ganz West-Canada ver-

öffentlicht. Nach denselben sind 70,= 149,928 Bushels Weizen heuer zu erwarten, von welchem voraussichtlich 30,= 162,418 Bushels No. 1, 2 oder 3 sein werden. Sie schätzt den Gesamtertrag des Hafers für ganz West-Canada auf 83,955,920, der Gerste auf 22,036,000 des Flachs auf 1,215,750 Bushels. Nach ihrer Schätzung wird der Durchschnittsertrag per Acker im ganzen Westen für Weizen 14, für Hafer 36, für Gerste 28 und für Flachs 10 Bushels sein.

In dem eingangs erwähnten Berichte des Ackerbau-Departements von Saskatchewan, wird besonders darauf hingewiesen, daß die eigentümlichen Witterungsverhältnisse dieser Saison, welche sich fast über der ganzen Welt bemerkbar machten, eine große Ungleichheit des Weizenertrages in den verschiedenen Teilen der Provinz bewirkten, so daß in manchen Gegenden große Mengen des besten Weizens gedroschen werden und in anderen Quantität und Qualität schlecht sind, und daß besonders jene Gegenden gelitten haben, wo unter gewöhnlichen Verhältnissen die schwersten Erträge erzielt werden. Als Grund wird angegeben, daß die Fruchtbarkeit des Bodens und die stete Feuchtigkeit des Sommers ein zu lange andauerndes Wachstum und eine zu späte Ausreifung bewirkt haben.

Eine traurige Geschichte.

Ein Universitätsstudent hatte sich durch Sittereinheit und Fortschritte in den Wissenschaften das Wohlwollen und die Achtung seiner Professoren und der angesehensten Personen der Stadt erworben. Dieser junge Mensch berechnete also zu den schönsten Hoffnungen und allgemein glaubte man, daß er im späteren Leben eine ehrenvolle Stellung unter seinen Zeitgenossen einnehmen würde. Das verderbliche Beispiel böser Kameraden, mit denen er häufig verkehrte, zerstörte jedoch bald die gehegten Hoffnungen. Seine erste Pfllichtverletzung führte ihn von Laster zu Laster bis zu den schrecklichsten Verbrechen. Das Spiel war eine der ersten Klippen, an denen seine Tugend scheiterte. Nachdem er bedeutende Summen verloren und sich außer Stande sah, seine auf Zahlung drängenden Gläubiger zu befriedigen, wanderte er als Bagabund von Ort zu Ort. Nun ereignete es sich, daß an einem Abende ein Fremder in demselben Hause einkehrte, worin auch er zur Zeit logierte. Dieses Haus war, was der Fremde natürlich nicht wußte, eine Räuberhöhle. In seinem Schlafzimmer angelangt, zählte der Gast sein Geld, ehe er sich zur Ruhe begab. Durch eine dünne Scheidewand hörte das der kommende Student und sofort trat die Versuchung an ihn heran, sich in den Besitz desselben zu setzen. „Mein Vater“ sagte er zu sich selbst, „wird mir kein Geld mehr senden, das Geld dieses Unbekannten würde mich aber mit einem Schlage von aller Not befreien. Kann ich aber wirklich nur durch eine infame Handlung meiner Verlegenheit ein Ende machen? Nun, ich wäre ja nicht der

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.
Freie \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.
Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wapeton und West-Superior.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Katholische Buchhandlung

Meßgewänder, Kreuzwegstationen
Meßwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.
Katholische Bücher
W. E. BLAKE
123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Kirchengeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden von seiner Grundlegung bis auf unsere Tage, von Dr. Herm. Kolfus.

Ueber dieses herrliche Familienbuch, welches über 1000 Seiten stark und mit vielen hübschen Illustrationen geschmückt ist, schreibt die „Tremonia“ in Dortmund: „Tadellos ausgestattet in Bezug auf Druck und Papier, mit sehr vielen im Text verteilten hübschen Illustrationen, namentlich einem schönen Porträt des hl. Waters Leo des Dreizehnten versehen, bildet dieses Werk ein wirklich vortreffliches Familienbuch im besten Sinne des Wortes, das in keiner katholischen Familie fehlen sollte, um so weniger, als es in unserer glaubenslosen Zeit keinem katholischen Familienvater an dem nötigen Rüstzeug fehlen darf um die Angriffe der Segner unserer hl. Kirche, die sich mit Vorliebe auf die Kirchengeschichte erstrecken, treffend zu widerlegen. Unseres Erachtens dürfte die Kirchengeschichte von Dr. Kolfus dem Laien in dieser Hinsicht der besten Waffen liefern. Bei vorzüglicher und praktischer Auswahl des Stoffes aus dem überreichen Material der Geschichte ist das Werk in leicht verständlicher und fließender Sprache geschrieben und erfüllt seinen Zweck als Unterrichts-, Erbauungs- und Belehrungsbuch wie kaum ein anderes. Ähnliche Bücher haben sich einer so vielseitigen Empfehlung seitens der hochwürdigsten Kirchenfürsten und der gesamten katholischen Presse zu erfreuen wie das vorliegende.“

Dieses Buch ist erhältlich in der Office des „St. Petersboten“ für \$2.10, bei Versendung durch die Post, \$2.50.



Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
Haben Sie Land zu verkaufen?
Haben Sie Pferde zu verkaufen?
Haben Sie Vieh zu verkaufen?
Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Bote“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



erste und würde wohl auch nicht der letzte sein.“

Unter solch schrecklichen Gedanken verbrachte er die Nacht. Am folgenden Tage reiste der Fremde frühzeitig ab. Der verblendete Jüngling folgte ihm, hoite ihn ein und ermordete ihn mörderisch. Seine mit unschuldigem Blut besleckten Hände öffneten nun die Reisetasche des Erschlagenen, in welcher 200 Taler und zugleich ein Brief enthalten war. Aber was für ein Brief! Denselben zu lesen, ohne von seinem Inhalte tief ergriffen zu werden, ist wohl kaum möglich. Hier folgt der Brief:

Entarteter Sohn!

Nach schwerem Kampfe habe ich es über mich vermocht, noch einen Versuch zu Deiner Rettung zu machen, indem ich durch den Überbringer Dir weitere 200 Taler zur Bezahlung deiner Schulden zuschicke. Trage nun Sorge, daß die Güte deines Vaters nicht wieder fruchtlos bleibe. Dein zügelloses Leben hat uns wahrlich schon großen Kummer verursacht. Deine unglückliche Mutter beweint Tag und Nacht Deine Verirrungen. Kannst Du nun mit kaltem Blute zusehen, wie der Gram an ihrem Leben nagt, ohne den Vorsatz zur Umkehr zu fassen? Dein Oheim, der ja auch Dein Taufpate ist, den Du aber seit Deinem sechsten Jahre nicht mehr gesehen hast und den Du soiglich kaum wieder erkennen wirst, hat uns mit einem Besuch erfreut. Er geht mit dem Plane um, Dich und Deine Brüder als Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens einzusetzen. Vor der Rückreise in seine entfernte Heimat wünscht er Dich auch noch zu sehen und wird Dir dann die oben erwähnten 200 Taler persönlich einhändigen. Ehre ihn, wie einen Vater, erweise ihm alle möglichen Aufmerksamkeiten und führe in Zukunft ein Leben, das Dir und mir zur Ehre gereicht. Bersüße die letzten Lebensstage Deines alten Vaters, trockne die Tränen Deiner trauernden Mutter und kehre zurück auf den Weg der Tugend. Nur wenn Du diese Ermahnung beachtest, kannst Du hier und dort glücklich werden. Wenn nicht, so wird Dein Leichtsinns Dich immer tiefer in den Abgrund des Verderbens stürzen und uns alle Lebensfreude vergiften.

Dein treuer Vater.

Dieser Brief hatte die Wirkung, daß der junge Mensch in Verzweiflung fiel und mit demselben Dolche, mit dem er seinen Oheim ermordet hatte, sich mehrere Stöße versetzte, an denen er nach wenigen Tagen starb.

Diese Geschichte zeigt uns, daß selbst eine Univeritätsbildung ohne feste moralische Grundsätze keine Bürgerschaft für die Bildung eines edeln Charakters gewährt. Junge Leute können auch daraus Nutzen ziehen, wenn sie sich vor dem ersten Fehltritt in Acht nehmen und in der Wahl ihrer Freunde mit Klugheit zu Werke gehen.

Zeitgemäßer Protest. Meister: „Da Bengel hast du eine Ohrfeige.“ — Lehrling: „Meister, soll der Ton zwischen uns wirklich auf die parlamentarischen Formen herabsinken?“

Ein Riesenwerk christlicher Kultur in Osterreich.

Unter einer außerordentlich zahlreichen Beteiligung aus allen Kreisen, unter Anteilnahme des Thronfolgers und des Wiener Bürgermeisters wurde die niederösterreichische Landes-Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ eröffnet. Prinz Liechtenstein sagte in der Festrede nicht ohne Unrecht und ohne Übertreibung, das Sanatorium sei ein Werk, wie es die Welt noch nie gesehen hat, ein Werk, das wieder Generationen überdauern und auf ein Jahrhundert hinaus der Nachwelt künden soll, wie nach dem Willen eines edlen, von wahrer Menschenliebe erfüllten Monarchen, der gleichfalls trotz schwerer Regierungsfor-

Herstellung dieses Hauses benötigt. Der künstlerische Mittelpunkt der ganzen großartigen Anlage bildet eine prachtvolle Kirche in ganz eigenartigem Stil.

Amerikanisches Getreide die Ursache der Blinddarmentzündung.

Bei der täglich zunehmenden, ja überhandnehmenden Erscheinung der Blinddarmentzündung, besonders in Amerika sind die nachstehenden Erörterungen von außergewöhnlichem Interesse.

Die zeitweise bestrittene Vermehrung der Blinddarmentzündung ist soeben wieder durch das Gesundheitsamt anerkannt worden. Umso mehr interessiert es, in der jüngsten Nummer der ange-

habe, da Stahl- oder Eisenwalzen beim Mahlen des Getreides zur Verwendung gekommen seien. Nach Battle ist die Blinddarmentzündung zuerst in den Städten häufiger geworden, wo zuerst diese Walzen zur Verwendung gelangten, verbreitete sich dann in die Dörfer und schließlich bei den Negeren, die eine Zeit lang verschont geblieben waren; und diese Entwicklung entspreche genau der Verbreitung des Gebrauches gewalzten Kornes. Nach England sei dann die Blinddarmentzündung in demselben Maße vorgebrungen, als die Billigkeit des amerikanischen Getreides den britischen Wettbewerb unmöglich gemacht hätte; und so soll nach Dr. Battle der Siegesweg des amerikanischen Getreides zugleich die Vermehrung der Blinddarmentzündung begleiten.

Der kluge Bauer. Advokat: „Den Prozeß mit dem Steinhuber haben Sie verloren.“ — Bauer: „I moan immer, Herr Dokta, daß Sö den Prozeß verloren han.“

Im Dorfaden. „Jetzt haben Sie sich ja auch Käse angeschafft, Herr Arzt.“ — „Ja, ich wüßte die verfluchten Fliesen von den Wurstwaren wegbringen.“

Ein Gefühlsmensch. Studiosus (besen Schneider ins Wasser gefallen): „Hilse, Hilse! Wer rettet meinen Schneider? Der Mann hat ja noch 20 Taler von mir zu bekommen.“

Neus Sparsystem. Hans: „Wie kommt's, Jakob, daß du seit einiger Zeit Kaffee trinkst, während deine Frau Bier trinkt?“ — Jakob: „Ganz einfach. Wenn ich Bier trinke, trink ich mehr als ein Glas, und wenn meine Frau Kaffee trinkt, trinkt sie mehr als eine Tasse; damit wir aber in den schlechten Zeiten nicht so viel ausgeben, trinke ich Kaffee und meine Frau trinkt Bier.“

Erkannt. Bauer (bei dem ein Feuer ausbricht, zu seinem Nachbar, der zuerst mit einem großen Eimer Wasser gerannt kommt): „Sigt, daß du a falscher Kerl bist!“

Immer derselbe. Professor (beim Aussteigen aus dem Eisenbahnzug, die Kinder und die Gepäckstücke zählend): „Mit den Kindern müssen es zusammen siebzehn Stück sein; es sind aber nur sechzehn — ergo fehlt entweder ein Kind oder ein Koffer.“

Leider eine Tatsache. Ein Indianer, dessen Name „Fürchte-mich-vor-Nichts“ lautete, heiratete eine Weiße. Eine Woche nach diesem festlichen Ereignis wandte er sich an die Häuptlinge seines Stammes mit dem Ersuchen, ihm die Abänderung seines Namens zu gestatten.

Der Mohr. Lehrer: Wie heißen die drei Weisen aus dem Morgenlande? — Schüler: Kasper, Melchior und Balthasar. — Lehrer: Welcher von den dreien war der Mohr? — Schüler: Der Schwarze.

Durch Suggestion. A. Wie bist Du denn den zudringlichen Menschen so rasch los geworden? — B. Durch Suggestion. — A.: Wie so? — B.: Na, ich habe bloß dem Hausknecht scharf angeblickt und meinen Wunsch lebhaft geäußert, da flog er auch schon hinaus.



Wenn man daran ist, sich eine Zeitung anzuschaffen so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

Tue



Daher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

es



praktischen Katholiken zukommt. Diese hatten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

jetzt

gen niemals der Kranken und Armen vergessen hat, zu seiner Zeit für Hilfsbedürftige gesorgt worden ist. Gratulationen kamen aus nah und fern.

Die neue Anstalt ist für nicht weniger als 2.200, erforderlichenfalls auch 3.000 Pflinglinge eingerichtet. Für sie und ihre 19 Ärzte, 23 Beamte, 420 Pflegepersonen und 60 Diener ist eine Stadt von 22 Pavillons, im ganzen Objekte in einem Riesenpark gebaut, der eine Fläche von 970.000 Quadratmetern bedeckt. Das zum Bau nötige Material wurde in 25.800 Waggons herbeigeschafft. An Ziegeln wurden nicht weniger als 32 Millionen verwendet. 5.000 Arbeiter haben zwei Jahre zur

sehendsten englischen medizinischen Zeitschrift, des „Lancet,“ eine sehr überraschende neue Vermutung über die Ursachen der schnellen Vermehrung dieser gefährlichen Krankheit zu finden. W. H. Battle, der gleichfalls die Vermehrung der Häufigkeit der Krankheit als Tatsache ansieht, ist nämlich der Ansicht, daß sie herbeigeführt werde durch außerordentlich kleine Eisenteilchen, eine Theorie, für die er eine ganze Reihe von Gründen und Belegen anführt. Woher stammen nun diese Eisenteilchen? Da ist nun Dr. Battle der Meinung, daß das Anschwellen der Häufigkeit der Blinddarmentzündung sich zuerst in Amerika und zwar seit der Zeit bemerkbar gemacht